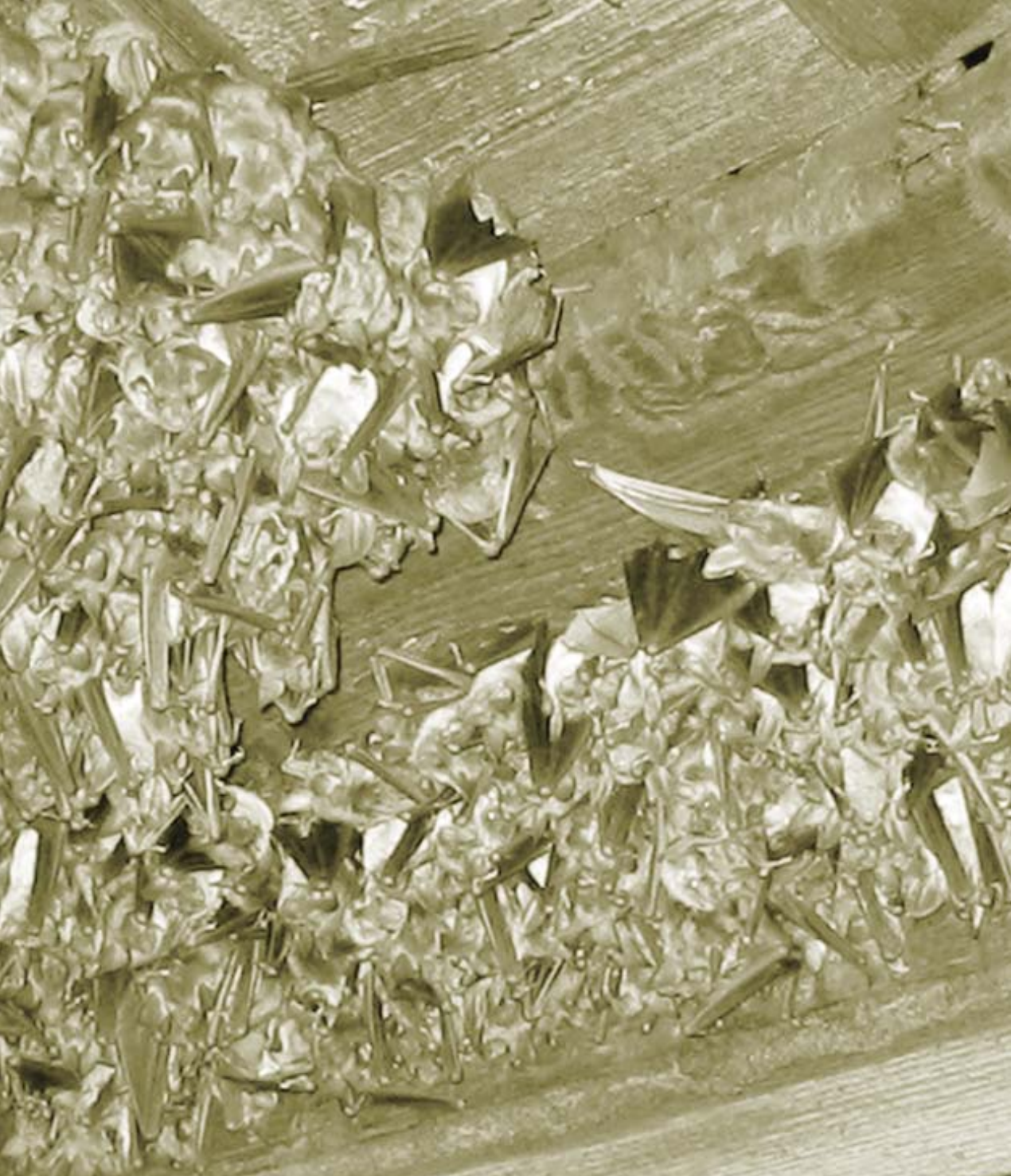


Mausohr- Wochenstuben





Mausohren

Dachstockfledermäuse	2
Winterschlaf	4
Zwillingsarten.....	5
100 Wochenstuben	6
Renovationen.....	8
Verbreitung	10
Populationsgrösse	12
Quartierbetreuende	13
Monitoring	13
Public Viewing.....	15

Wochenstuben

östliche Landeshälfte

Ostschweiz	17
Glarus.....	18
Graubünden	19
Liechtenstein	24
St. Gallen.....	25
Nordostschweiz	30
Thurgau	31
Schaffhausen	34
Zürich.....	39
Nordwestschweiz.....	49
Baselland	50
Solothurn.....	52
Aargau.....	57
Innerschweiz	71
Luzern	72
Nid- & Obwalden	77
Uri.....	79
Zug	80
Schwyz.....	81
Ticino	84

Dank.....	87
Impressum	88

Dachstockfledermäuse

Im Estrich daheim

Im April treffen die Weibchen zu Dutzenden oder gar zu Hunderten in ihren Wochenstubenquartieren ein, um ihre Jungen aufzuziehen. Sie hängen im Dachstock in Gruppen kopfüber an den Dachbalken und Dachlatten. Männchen hingegen überlagern einzeln, oft in Balkenkehlen oder zwischen Ziegeln verkrochen.

Nur ein Jungtier pro Jahr

Ein Mausohrweibchen bringt im Juni oder Juli frei hängend meist nur ein Jungtier zur Welt. Dieses hält sich sofort, noch nackt und blind, selbständig mit den Krallen der bereits kräftigen Hinterfüsse und den Daumenkrallen an der Dachkonstruktion fest.

In sechs Wochen flügge

Jede Mausohrmutter säugt nun während etwa sechs Wochen normalerweise nur ihr eigenes Junges. Das Jungtier besitzt bereits bei der Geburt Milchzähne. Es kann sich mit diesem so genannten «Klammergebiss» an einer der beiden achselständigen Milchzitzen festbeißen.

Im August werden die Jungen entwöhnt und sind dann selbständig. Sie ernähren sich von nun an wie ihre Mütter von Insekten und müssen sich im Laufe des Herbstes genügend Fettreserven für den Winterschlaf anfressen.





Paarung im Herbst

Sobald die Jungen selbständig sind, verpaaren sich die Mausohrmütter wieder. Die Spermien werden vom Weibchen in der Gebärmutter gespeichert und erst im Frühling kommt es zur Befruchtung.

Mehr als 20 Jahre alt

Mausohren gehören mit einer Spannweite von 40 Zentimetern und 35 Gramm Körpergewicht zu den grössten einheimischen Fledermausarten. Sie können mehr als 20 Jahre alt werden. Zeitlebens und über Generationen hinweg ziehen die Weibchen ihre Jungen in denselben Dachstöcken auf.

Jagd nach Bodeninsekten

Mausohren jagen vor allem in Wäldern und über Wiesen im tiefen Flug nach Boden bewohnenden Insekten wie Laufkäfern, Heuschrecken, Schnaken und Grillen. Mit ihren grossen Ohren orten sie die Krabbelgeräusche der Beute und landen oft kurz am Boden um sie zu fangen.

Winterschlaf

Im Winterschlaf Energie sparen

Im Spätsommer und Herbst verlassen die Mausohren die Dachstockquartiere und ziehen sich in ihre Winterquartiere zurück. Die kalte und nahrungsarme Jahreszeit überdauern sie in Höhlen, Kellern und Stollen.

Von 600 auf 20 Herzschläge

In diesen unterirdischen und frostsicheren Verstecken fallen die Mausohren in eine tiefe Winterschlaflathargie. Die Herzschlagfrequenz sinkt von über 600 auf nur noch 18 bis 20 Schläge pro Minute ab. Die Körpertemperatur sinkt auf die Umgebungstemperatur von meist nur wenigen Grad Celsius hinunter und es treten Atempausen von mehr als 60 Minuten auf.

Hilflos und gefährdet

Mausohren sind im Winterschlaf hilflos und jeder Aufwachvorgang ist mit grossem Energieverlust verbunden. Damit ihre Fettreserven ausreichen, sind sie darauf angewiesen, den Winter ungestört auf «Sparflamme» überdauern zu können. Höhlen mit winterschlafenden Kolonien soll man darum nicht betreten.



Zwillingsarten



Grosses und Kleines Mausohr

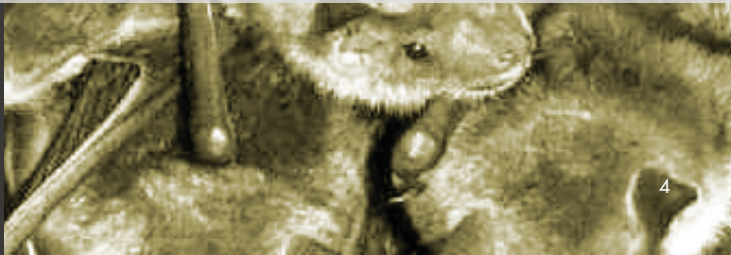
Sind sich zwei Tierarten so ähnlich, dass man sie beim ersten Hinschauen kaum unterscheiden kann, so spricht der Zoologe von so genannten Zwillingsarten. Grosses Mausohr (*Myotis myotis*) und Kleines Mausohr (*Myotis blythii*) sind solche Zwillingsarten.

Zehn Mischkolonien

In der Schweiz sind gut zehn Wochenstuben des Kleinen Mausohrs bekannt. In allen Fällen leben im selben Dachstock auch Grosse Mausohren und diese hängen auch in derselben Gruppe. Man spricht darum von Mischkolonien. Beide Arten stellen wahrscheinlich ähnliche Ansprüche an die Dachstockquartiere. Darum dürften die angestrebten Quartierschutzmassnahmen beiden Arten zugute kommen.

Unterschiedliche Jagdansprüche

Grosses und Kleines Mausohr haben aber unterschiedliche Jagdlebensraumansprüche: Das Kleine Mausohr jagt hauptsächlich über Grasland und erbeutet mehrheitlich Laubheuschrecken. Das Grosse Mausohr hingegen jagt oft in Wäldern mit wenig Unterwuchs oder über Wiesen, wo es nach Laufkäfern und Schnaken sucht.



100 Wochenstuben

Vom Menschen abhängig

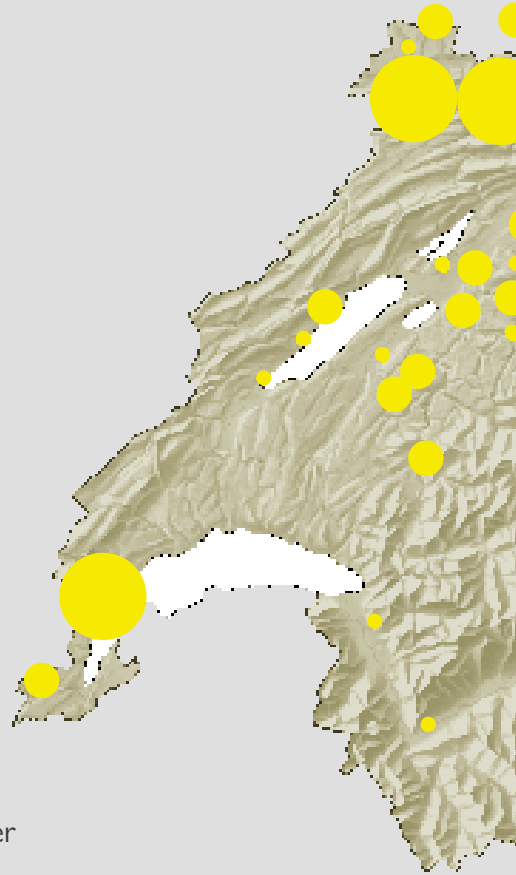
Mausohren sind Kulturfolger und als solche in Mitteleuropa fast vollständig auf menschliche Bauten angewiesen, in denen sie ihre Jungen zur Welt bringen und aufziehen können.

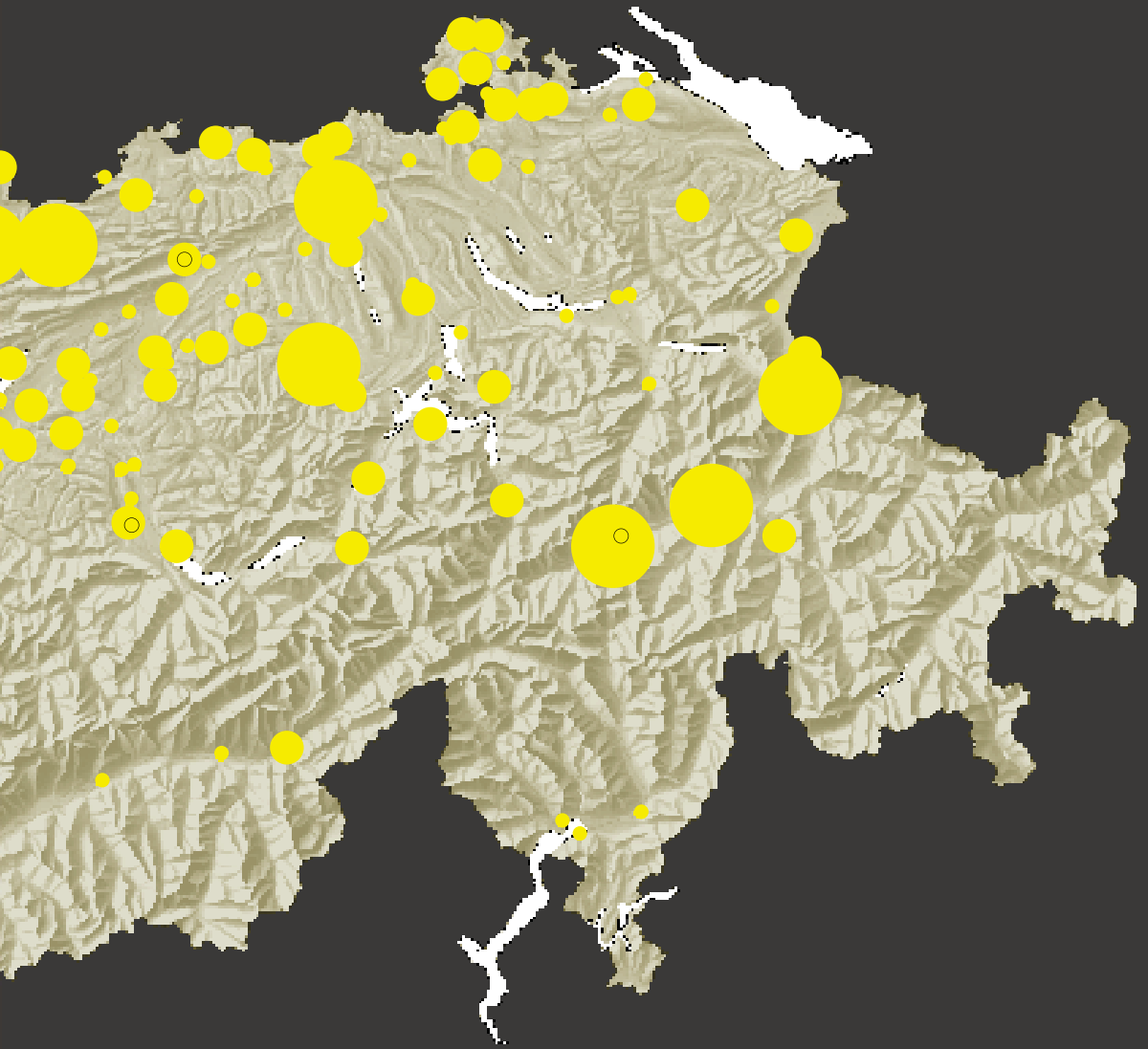
Noch 100 Wochenstuben

In den 1940er Jahren soll es in beinahe jedem Kirchendachstock im Mittelland eine Wochenstube mit Mausohren gegeben haben. Dies hat sich drastisch verändert. In der Schweiz kennen wir heute nur noch rund 100 Wochenstuben, 65 davon in der östlichen Landeshälfte.

Kleine Kolonien

In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts bewohnten die Mausohren die Dachstöcke zu Hunderten. Heute bestehen die Kolonien meist aus weniger als 100 Tieren. Auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten gelten Grosse Mausohren als gefährdet (VU), Kleine Mausohren gar als vom Aussterben bedroht (CR).





Renovationen



Renovationsbegleitungen

Rund drei Viertel der 65 Gebäude mit Mausohr-Wochenstuben in der östlichen Landeshälfte wurden in den letzten 25 Jahren renoviert. Die Quartiere konnten nur dank der aktiven Begleitung durch den Fledermausschutz erhalten werden.

Von nationaler Bedeutung

Die noch bekannten Wochenstubenquartiere sind von nationaler Bedeutung. Mausohren dürfen zur Zeit der Jungenaufzucht von Juni bis August nicht gestört werden. Es dürfen keine baulichen Veränderungen vorgenommen werden, die den Hangplatz, das Klima im Quartier und die Ein- und Ausflugöffnungen beeinflussen.

Mausohren fördern

Die bestehenden Mausohrquartiere müssen erhalten werden. Ehemalige Quartiere müssen wieder zugänglich gemacht und neue geeignete Dachstöcke für Mausohren erschlossen werden. Nachtdunkle Strukturkorridore, welchen Mausohren vom Quartiergebäude in den Jagdlebensraum folgen, müssen geschützt und gefördert werden. Wenn sich die Mausohren infolge dieser Massnahmen wieder vermehren, werden sie der-einst von der Liste der gefährdeten Tierarten gestrichen werden können.

Quartiermangel

Mögliche Ursachen für den massiven Bestandesrückgang gibt es viele: eine Verminderung des Nahrungsangebots durch den Einsatz von Insektiziden, eine veränderte Waldbewirtschaftung und die Ausräumung und Zersiedelung der Landschaft sind Beispiele. Nachweislich sind es aber Quartierzerstörungen, die einen Mangel an geeigneten Wochenstubenquartieren zur Folge haben.

Fatale Renovationen

Bei Sanierungen an Gebäuden mit Mausohrquartieren wurden die Tiere während der Renovationsarbeiten zu Hunderten getötet. Oft wurden sie ausgesperrt oder die Dachstöcke wurden mit chemischen Mitteln gegen Holzschädlinge imprägniert. Diese zogen auch die Mausohren in Mitleidenschaft.



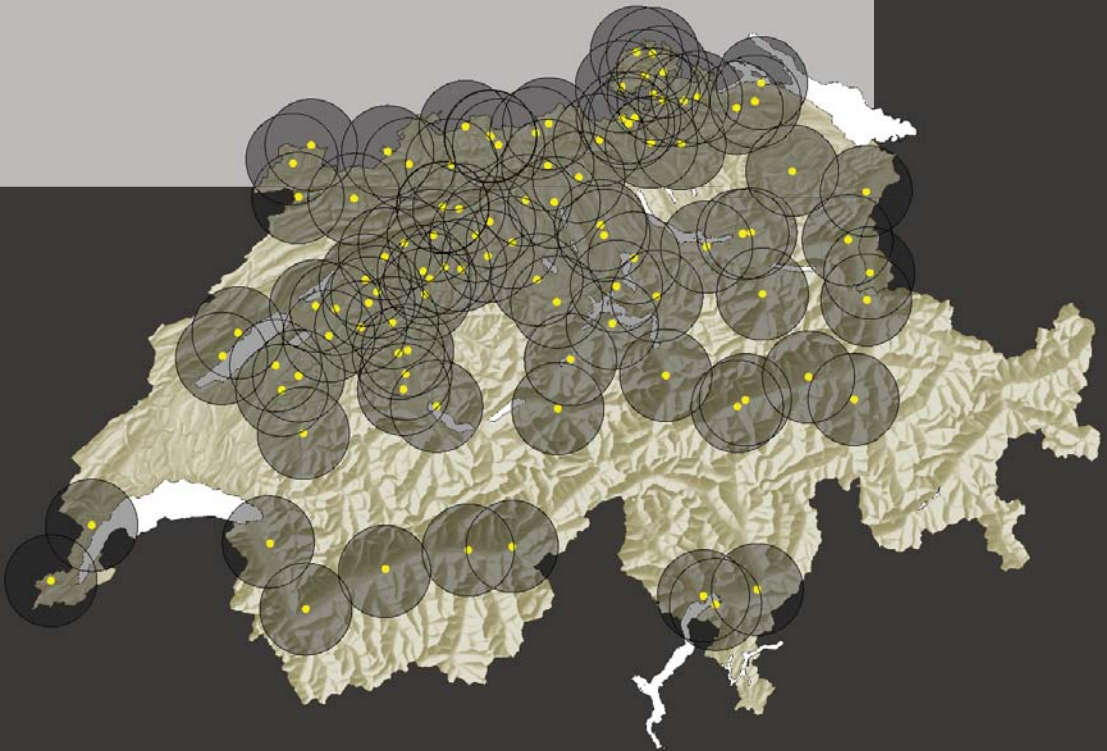
Verbreitung

Klimatisch begünstigte Gebiete

Mausohren benötigen für die Jungenaufzucht ungestörte Dachstöcke. Nebst der begrenzten Verfügbarkeit derselben müssen diese warm und durchzugsfrei sein. Solche Verstecke finden die Mausohren fast ausschliesslich im Tiefland.

Verbreitungsschwerpunkt im Mittelland

Die noch bestehenden Wochenstuben der Mausohren konzentrieren sich im Schweizer Mittelland. Aber auch in den Tälern der Voralpen und Alpen, des Tessins und des Jura findet man Mausohrkolonien, wenn auch in geringerer Dichte.





Nachts überall

Von der Wochenstube in die Jagdlebensräume in Wäldern können Mausohren mehr als 15 Kilometer weit fliegen; manche Tiere jagen gar in einer Entfernung von bis zu 25 Kilometern, wie Untersuchungen mit besenderten Tieren ergaben. Zieht man um jede Kolonie einen Kreis von 15 Kilometern, sind Mausohren nachts auf einer Fläche von mehr als der Hälfte der Schweiz verbreitet.

Tagsüber auf wenigen Quadratmetern

Eine 500-köpfige Mausohrkolonie findet tagsüber auf wenigen Quadratmetern Platz. Alle Schweizer Kolonien zusammen genommen benötigen insgesamt tagsüber nur wenige hundert Quadratmeter.



Populationsgrösse

Wachstumssprung im Hitzesommer

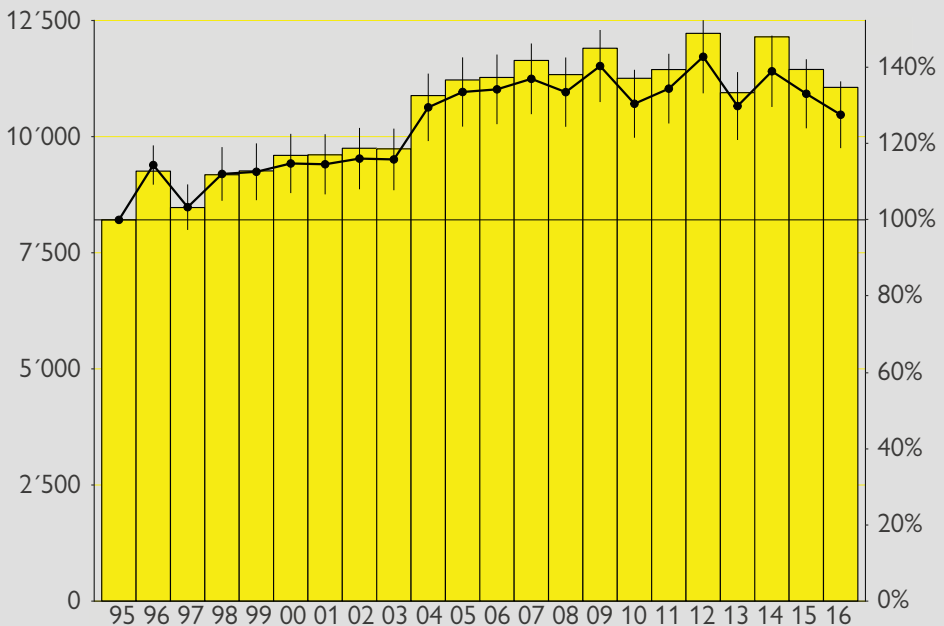
Die Zahl erwachsener Tiere in 65 Wochenstuben der östlichen Landeshälfte ist zwischen 1995 und 2000 von 8'500 auf knapp 10'000 angewachsen und schien sich auf diesem Niveau zu stabilisieren (gelbe Balken). Der warme Sommer 2003 und der folgende milde Winter mit jeweils einer sehr geringen Jungensterblichkeit bescherte jedoch einen beträchtlichen Zuwachs von rund 1'000 Tieren. Seither liegt der Bestand zwischen 11'000 und 12'000 Tieren.

Jährliche Abweichungen

Bei nasskalter Witterung kann ein Teil einer Kolonie auf alternative Verstecke ausweichen. Bei solchen Verhältnissen befinden sich weniger Tiere in den Wochenstuben als bei warmem Wetter. Zählabweichungen zwischen einzelnen Jahren können teilweise auf solche Umstände zurückgeführt werden.

Trim

Die Software Trim kann Zählücken teilweise ausgleichen und liefert oft ein schärferes Bild der Populationsentwicklung als die reinen Zählraten (schwarze Kurve). Wird der Wert von 1995 auf 100% gesetzt, hat sich der Bestand seither zwar um rund 30% vergrößert, aber weniger stark als es die Zählraten vermuten lassen und ist seit den letzten zwei Jahren wieder leicht rückläufig.



Quartierbetreuende

Wichtiges Quartiermanagement

Die Wochenstuben der Mausohren werden in der Schweiz von meist ortsansässigen, ehrenamtlichen Fledermausschützenden betreut und überwacht. Sie verankern den Schutzgedanken in der Lokalbevölkerung und schaffen – nicht zuletzt mit ihren alljährlichen Quartierreinigungsaktionen – Goodwill in der Bevölkerung. Für die Behörden und Liegenschaftsbesitzenden sind sie die kompetenten Ansprechpartner vor Ort. Sie kennen die Bedürfnisse und Verhaltensweisen «ihrer» Mausohren. Bei geplanten Renovationen oder Nutzungsänderungen der Quartiere bilden ihre minutiösen Aufzeichnungen die Basis für den fledermausfreundlichen Ablauf der Bauarbeiten.

Ein grosses Dankeschön

Die Quartierbetreuerinnen und Quartierbetreuer (QB) sind seit vielen Jahren unermüdlich im Einsatz für die Erhaltung der letzten Mausohr-Wochenstuben in der Schweiz. Die Populationszunahmen in den vergangenen Jahren sind auch eine direkte Folge ihrer unaufhörlichen Anstrengungen zum Wohle der Natur. Hierfür gebührt allen Quartierbetreuenden herzlicher Dank!



Monitoring

Methoden

Die Quartierbetreuenden erfassen jedes Jahr mehrmals nach einem standardisierten Verfahren die Anzahl erwachsener Tiere in den Kolonien. Hierfür kommen einerseits Hangplatzzählungen in Frage, andererseits Ausflugzählungen in der Abenddämmerung. Hangplatzzählungen setzen voraus, dass alle Tiere gut sichtbar sind und sie durch die Quartierbetreuenden nicht gestört werden. Bei Ausflugzählungen müssen die Ausflughöffnungen bekannt sein. Bei beiden Methoden kann Rotlicht, welches von Mausohren kaum wahr genommen werden kann, die Zählung erleichtern.

Je nach Verhältnissen vor Ort wird die geeignetere Methode angewendet. Im besten Fall kann nach einer Ausflugzählung der Dachstock auf nicht ausgeflogene Tiere hin überprüft werden.





Datenflüsse

Die Zähl­daten der Quartierbetreuen­den fließen in die Datenbanken der «Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten» und von hier in die nationale Fledermaus-Faunadatenbank der «Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz». Diese leitet die Daten an das «Schweizerische Zentrum für die Kartografie der Fauna» SZKF weiter. Das SZKF wiederum kümmert sich um die Integration der Nachweise in das GBIF, das «Global Biodiversity Information Facility», eine internationale Plattform, welche weltweit Biodiversitätsdaten erfasst und Rückschlüsse zum Zustand der Biodiversität zieht.

Fast einzigartig

Es gibt in der Schweiz nur ganz wenige Tierarten, von denen schweizweit solche fast lückenlose Zählreihen bestehen. Dank den Daten der Quartierbetreuen­den können Bestandesentwicklungen der Mausohren dokumentiert, interpretiert und bei Bedarf Massnahmen zum Schutz und zur Förderung formuliert und umgesetzt werden.

Public Viewing

Live aus der Mausohrkolonie

Zusammen mit lokalen Partnern organisiert die Stiftung Fledermausschutz öffentliche, kostenlose Live-Übertragungen aus Mausohr-Wochenstuben. Mittels im Dachstock installierter Infrarot-Kameras werden sensationelle Aufnahmen aus den Kolonien des Grossen Mausohrs direkt auf eine Grossleinwand ausserhalb des Gebäudes projiziert und von Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten und Marcel Fierz, Projektleiter der Fledermaus-Liveübertragungen bei der Stiftung Fledermausschutz, kommentiert.

Die Live-Übertragungen aus Fledermauskolonien auf Grossleinwand bringen jährlich über 1'000 Personen zum Jubeln und diese lassen sich bei den Infrarot-Übertragungen für die heimliche Welt der Fledermäuse begeistern. Ein fantastisches Erlebnis und ein seltener Einblick in das Schattenreich unserer Königinnen der Nacht!





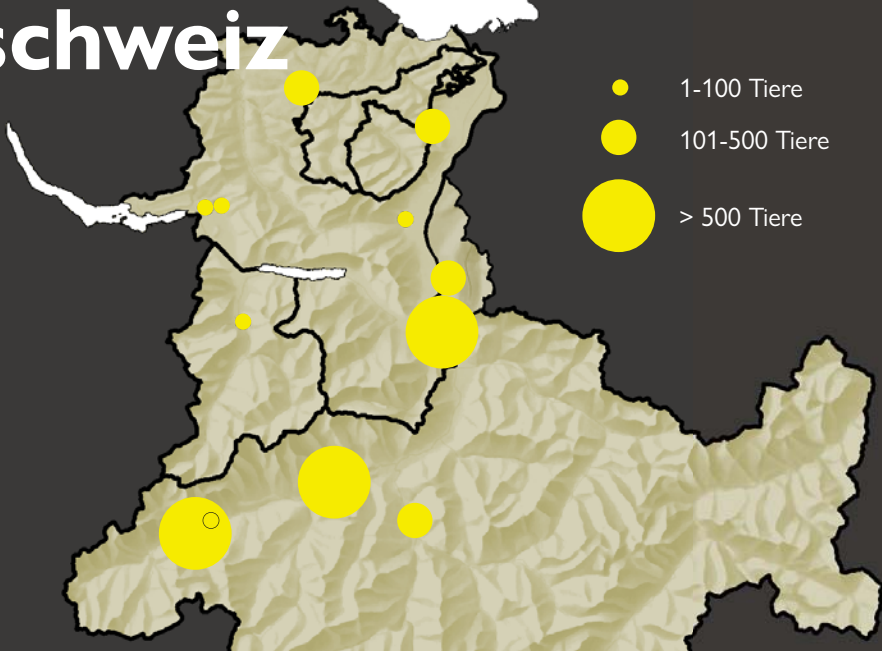
Grundpfeiler Sympathiewerbung

Fledermäuse nutzen als Tagesschlafverstecke oft menschliche Behausungen. Das Konfliktpotential ist deshalb gross, denn Fledermäuse sind noch immer mit vielen negativen Vorurteilen belastet, welche ihren Ursprung im Unwissen weiter Bevölkerungsteile haben.

«Nur wer Fledermäuse kennt, wird Fledermäuse schützen» lautet daher das Motto der Stiftung Fledermausschutz. Sie schafft mit ihrer Sympathiewerbung die unabdingbare Basis für die dringend notwendigen Schutzmassnahmen, welche nur dann greifen können, wenn die Bevölkerung sie mitträgt. Dank Public Viewing kann die Bevölkerung Fledermäuse kennen lernen und den Schutzgedanken mittragen.

Die Veranstaltungen werden von der Stiftung Fledermausschutz in Zusammenarbeit mit den Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten und den Quartierbetreuenden durchgeführt und von der Ernst Göhner Stiftung unterstützt.

Ostschweiz

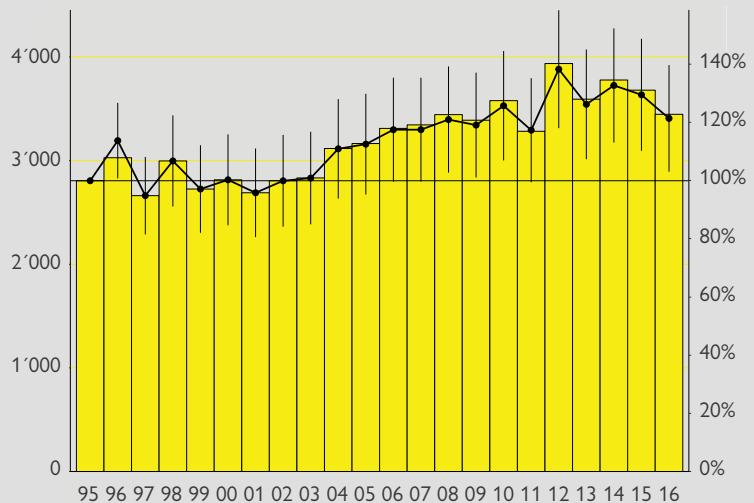


12 Kolonien

In den Kantonen der Ostschweiz und des Fürstentum Liechtensteins sind insgesamt 12 Mausohrkolonien bekannt. Die meisten gliedern sich wie eine Perlenkette dem klimabegünstigten Rheintal entlang. Die drei Grössten befinden sich im Kanton Graubünden und zählen zusammen bis über 2'500 Tiere – nur der Kanton Aargau beherbergt ähnlich viele Mausohren. Im alpinen Raum und in Südbünden fehlen Mausohrkolonien.

Positiver Trend

Ähnlich wie in der gesamten östlichen Landeshälfte entwickelte sich der Bestand positiv, wenn auch nicht ganz so stark. Der Bestand war in den letzten beiden Jahren jedoch leicht rückläufig.

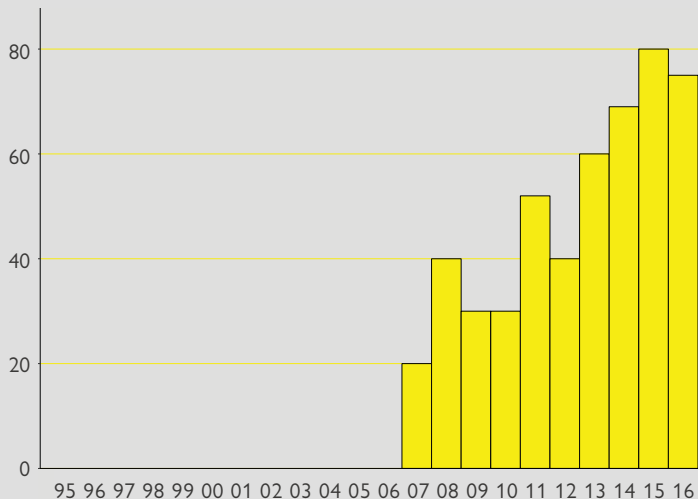


Ennenda

Erst im Jahr 2006 wurde aus dem Kanton Glarus wieder eine Mausohr-Wochenstube gemeldet. Sie befindet sich im Estrich der renommierten Villa Alpenbrückli in Ennenda. Die Mausohren ziehen hier aber schon viel länger ihre Jungen auf.

In den letzten Jahren hat die bisher einzige Glarner Kolonie stetig zugenommen. Tagsüber halten sich die Mausohren zuoberst im Dachstock auf. Am Abend verlassen sie ihr Quartier auf drei Hausseiten: zwei Fenster und eine Ziegellücke dienen ihnen als Ausflugsöffnungen.

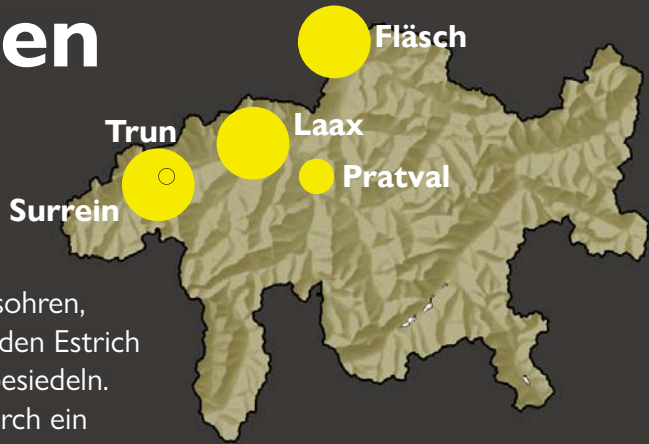
Betreuerin: Monica Marti, Mollis



Graubünden

Fläsch

In einer der grössten Schweizer Mausohrkolonien findet man sowohl Kleine als auch Grosse Mausohren, welche im Sommerhalbjahr den Estrich des Kirchturms von Fläsch besiedeln. Die meisten Tiere fliegen durch ein Turmfenster unterhalb des östlichen Ziffernblattes gegen die Strasse hin ein und aus.



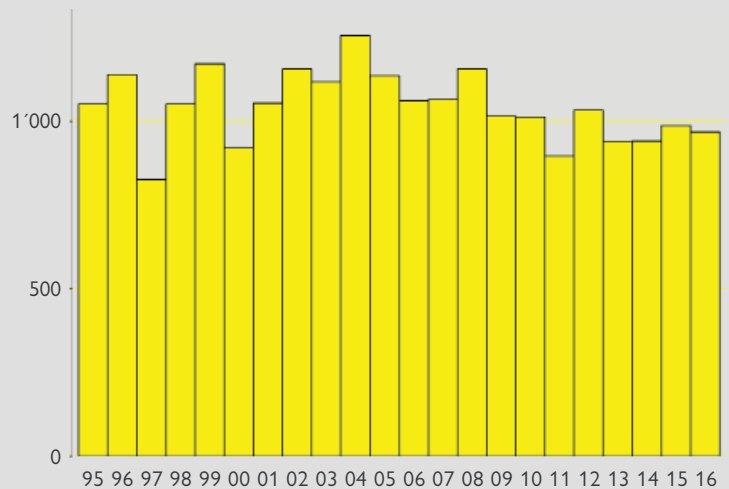
2004 wurde im Turm erstmalig eine Infrarot-Kamera für Live-Übertragungen auf einen Bildschirm an der Aussenseite der Kirche installiert, der sich zu einem wahren Publikumsrenner entwickelte. 2010 konnte die Video-Anlage mit Unterstützung der Binding Stiftung erneuert und auf zwei Kameras erweitert werden.

Im Dachstock über dem Kirchenschiff, der nicht von den Mausohren genutzt wird, wurde 2009 Marderkot gefunden. Der Übergang vom Dachstock in den Turm musste infolgedessen gegen das Eindringen des Marders gesichert werden.



Betreuende:
Ladina Thomasin-Kühne
& Jörg Kühne, Fläsch

In der Kolonie in Fläsch können bis zu 1'200 ausgewachsene Tiere gezählt werden.



Trun

La colonia da femellas che colonisescha il plantiu dalla baselgia s. Martin a Trun dumbrava pli baul varga 300 uregliasmur. La stad digl onn 1990 ei la colonia sesminuida sin ina pintga grupp. Pli probabel ei ina gronda part dalla colonia seretratga a Surrein el plantiu baselgia. Ils davos onns ha la responsabla per la protecziun dils miez miur e miez utschi a caschun dallas controllas buca constatau pli pigns el plantiu dalla baselgia s. Martin a Trun. Il plantiu vegn denton colonisau regularmein dad entgins uregliasmur. Quella presenza da plirs animals singuls lai supponer ch'ei setracti d'in quartier da stad per ils mascals e medemamein d'in impurtont quartier da paregliaziun.

**Survigiladers:
Protecziun dal miez mieur e
miez uschi el Grischun**



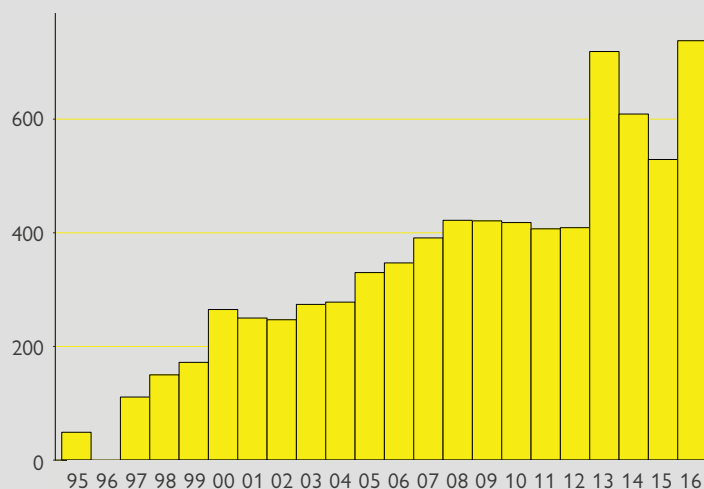


Laax

El decuors dils davos onns ha ei buca dau midadas pli grondas el quartier. Sulettamein la punt dad aissas sut il plaz principal dalla colonia ei vegnida remplazzada. Quei ord motivs da segirtad per ils survegladers che ston passar sin quella punt per rumir las murlignas. Damai che la baselgia ei illuminada, sto la responsabla per la protecziun dils miez miur e miez utschi far attents mintga primavera (entschatta avrel) igl electricist da stizzar in reflectur. Grazia a quella adattaziun dall'illuminaziun sgolan ils uregliasmiur sco usitau denter stgir e clar ord lur quartier. Duess ei dar cul temps ina nova installaziun dall'illuminaziun sto quella risguardar ils basegns dils uregliasmiur.

Per grond plascher da tuts ei la colonia carschida cuntinuadaamein e dumbra oz entuorn 700 (2016) uregliasmiur.

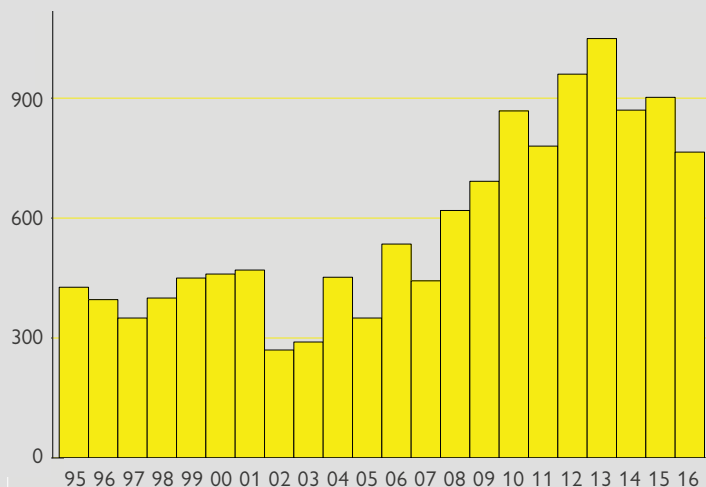
**Survegladers:
Remi e Liselotte Zarn, Domat Ems**



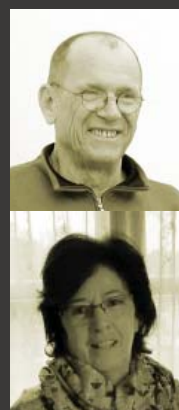
Surrein

Pli baul occupa-
van sulettamein
entgins mascals
dils uregliasmur
il plantiu dalla
baselgia da s. Pla-
ci a Surrein. Dapi
ca. 1990 sesanfla
ina colonia da
femellas dallas
duas spezias
d'uregliasmur el
plantiu. La colo-
nia ei carschida

cuntuadamein dapi lu. Ils miez miur e miez utschi fan diever da differentas ruosnas per sgular en ed ord il quartier dil di. Quellas ruosnas sesanflan el clutger e denter l'ala tetg ed il mir dil chor. G'atun 2001 ei il tetg dalla baselgia vegnius renovaus. Las mesiras proponidas dals responsabels dalla protecziun dils miez miur e miez utschi ein vegnidas risguardadas cumplettamein. La colonia ei turnada anavos en lur quartier e per fortuna carschida vinavon. Oz sauda ella tier las trais pli grondas colonias dalla Svizra.



Survigiladers: Ulrich Forster e Elisabeth Bass, Surrein



Pratval

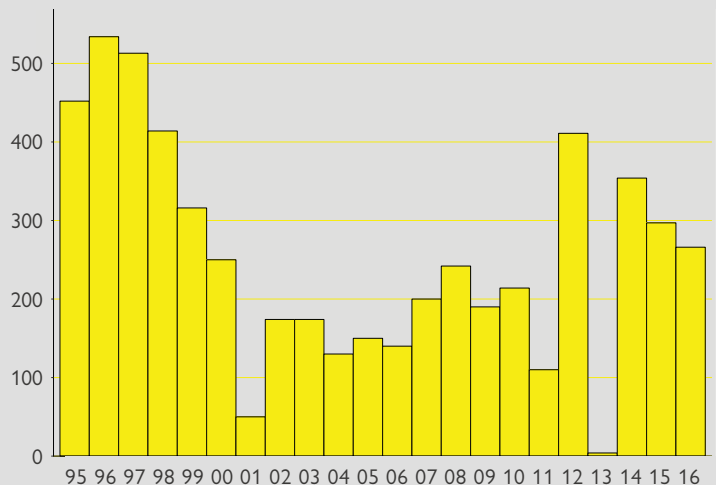
Nachweislich seit über 150 Jahren besiedelt eine Mausohrkolonie den Burgfried des Schlosses Rietberg im Domleschg. Die Tiere halten sich im vierten Turmgeschoss auf, wo sie sich in den Zwischenboden verkriechen. In der Dämmerung verlassen sie ihr Versteck durch eine ehemalige Balkontüre, die seit dem Zerfall des Balkons aus Sicherheitsgründen halb mit Brettern verschlossen ist.



1996 zählte die Kolonie noch über 500 erwachsene Grosse und Kleine Mausohren. Seither fand ein stetiger Rückgang der Koloniegrosse statt. Sie konnte in den letzten Jahre aber wieder deutlich zulegen.

2013 konnten zum Schrecken der Quartierbetreuenden nur drei Tiere gezählt werden. Bei der anschliessenden Kontrolle wurden Kotspuren und Einschluflöcher eines Marders gefunden. Diese Zugänge wurden zuerst provisorisch, 2014 in Absprache mit dem Eigentümer, der Denkmalpflege und der finanziellen Unterstützung des Amtes für Natur und Umwelt GR professionell verschlossen. Die Kolonie kehrte zurück jedoch jeweils erst aussergewöhnlich spät im Frühjahr.

Betreuende:
Rolf Keller &
Gabriela Friedrich,
Paspels &
Claudia Göbler,
Pratval



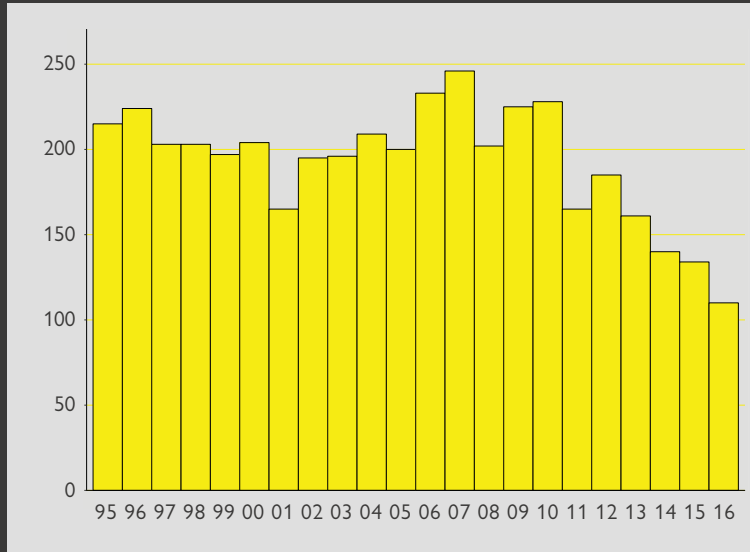
Liechtenstein

Triesen

Die einzige noch bekannte Mausohrkolonie im Fürstentum Liechtenstein lebt im Estrich der katholischen Pfarrkirche in Triesen. Der Ausflug erfolgt auf der Nordseite durch einen speziell gefertigten, 3 cm breiten Spalt im ansonsten vergitterten, kleinen Fenster links unterhalb der Uhr.

Die Wochenstube hatte umfangreiche Um- und Erweiterungsarbeiten von 1991-1994 dank der fachkundigen Begleitung durch René Güttinger ohne Probleme überstanden. Bis 2009 zogen rund 200 Mausohrweibchen in der Kolonie Jahr für Jahr ihre Jungen auf.

Seither hat sich der Bestand fast jedes Jahr verringert auf heute noch gut 100 Tiere. Eine Ursache konnte bisher nicht gefunden werden.



Betreuer:
Silvio Hoch, Vaduz



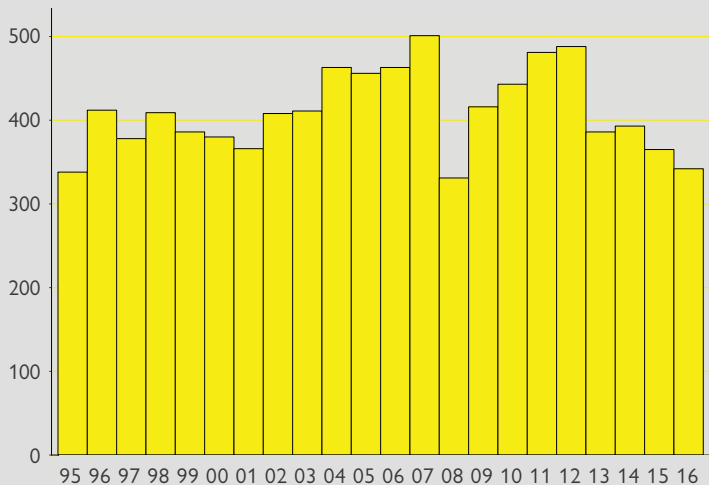
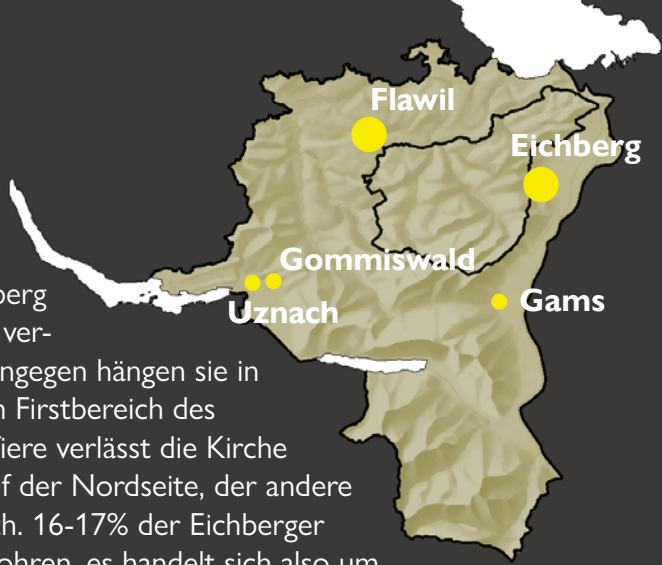
St. Gallen

Eichberg

Die 300 bis 400 Mausohren im Kirchendachstock in Eichberg sind häufig im Zwischendach verkrochen, im Hochsommer hingegen hängen sie in typischer Mausohr-Manier im Firstbereich des Kirchendaches. Ein Teil der Tiere verlässt die Kirche durch eine Fensteröffnung auf der Nordseite, der andere Teil beim nahegelegenen Dach. 16-17% der Eichberger Mausohren sind Kleine Mausohren, es handelt sich also um eine Mischkolonie der beiden Zwillingarten, wie es bei den vielen Kolonien des Rheintals der Fall ist.

2011 musste das Dach saniert werden. Die Zusammenarbeit mit Kirchgemeinde und Architekten war vorbildlich und aus fledermausschützerischer Sicht ein voller Erfolg.

**Betreuende: Anni Kern, Thal;
Ruth Perlt-Vögeli & Hansruedi
Vögeli, St. Gallen**



Flawil

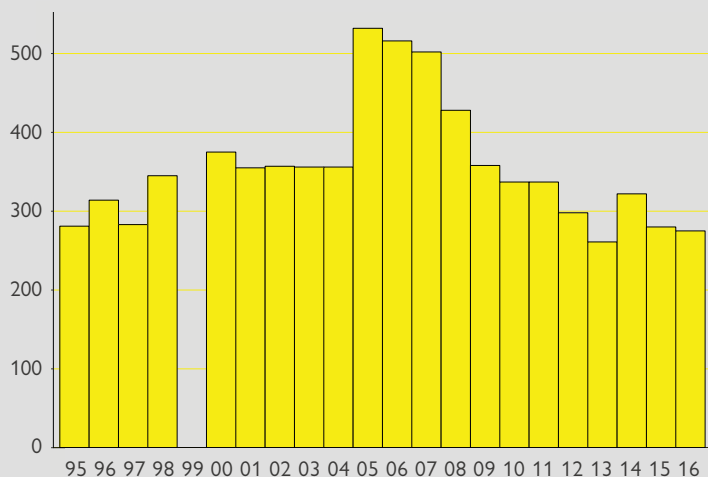
Die Mausohren ziehen im Dachstock sowie im Turm der Kirche im Weiler Oberglatt ihre Jungen auf. Früher bewohnten sie ausschliesslich den Dachstock, seit 1992 aber zwischenzeitlich vor allem das Turmgebälk. In der Kirche lebt auch eine rund 60-köpfige Wochenstube des Braunen Langohrs, die sich ebenfalls auf beide Quartier-räume aufspaltet.

Nach einem Langzeithoch 2005 mit über 500 Tieren nahm der Bestand der Mausohren aus unbekanntem Gründen kontinuierlich wieder ab auf heute rund 270 Tiere.

2011 wurde während einer Ausflugs-zählung ein Waldkauz beim Einflug in den Turm beobachtet. Der Glockenstuhl wurde durch rasches Handeln der evangelischen Kirchengemeinde umgehend mit vier Gittern auf jeder Turmseite verschlossen.



Betreuer: René Güttinger, Nesslau



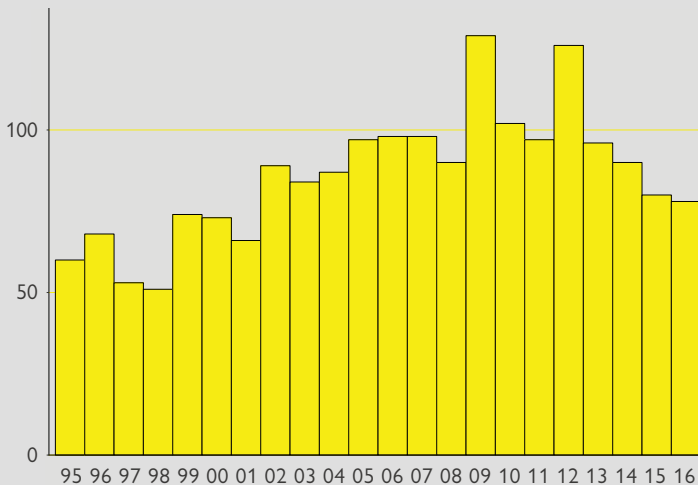
Gams

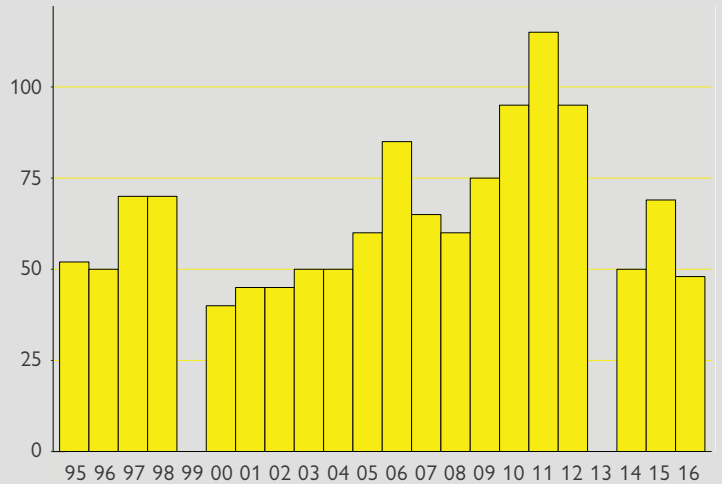
Nach einer turbulenten Zeit lebt die Mausohrkolonie seit Mitte der 1980er Jahre wieder in der katholischen Kirche St. Michael. In Gams leben Kleine und Grosse Mausohren gemeinsam im selben Dachstock und nutzen dieselben Hangplätze. Der Bestand an Alttieren beträgt zwischen 80 und 100 Mausohren, wobei die Kleinen Mausohren nur wenige Einzeltiere zählen.



Die Tiere sind aufgrund der Fassadenhöhe und der verschiedenen Ausflugsstellen nur schwierig zu zählen. 2016 konnte dank dem Einsatz von Nachtsichtgeräten aber festgestellt werden, dass die allermeisten Tiere das Dach über einen Dachvorbau hangaufwärts verlassen.

Betreuende: Anni Kern, Thal; Hans Lenherr-Stradner & Irene Müller-Oberhäsli, Gams





Gommiswald

Im Estrich der katholischen Pfarrkirche lebt heute noch eine Gruppe von 40-50 Mausohren. Die alljährlichen Bestandesschätzungen sind leider nur mit Einschränkungen durchführbar, da sich die Tiere den Beobachtern nur ungern zeigen: Meist sind sie gut verborgen im Zwischendach verkrochen. Da ausserdem das Ein- und Ausflugloch sehr hoch liegt, sind Ausflugzählungen kaum durchführbar. Die Tiere besiedeln den Dachstock je nach Jahr auch erst im Juni.

2013 waren die Tiere nach kurzer Präsenz im Frühling den ganzen Sommer über weg. Lichtverschmutzung bei der katholischen Kirche in Gommiswald war der Grund für das Fernbleiben: Ein neu auf dem Pfarrhaus angebrachter Scheinwerfer warf zuviel Licht auf die einzige Durchflugöffnung. Dank des beherzten Entscheids des Präsidenten der Kirchenvorsteherschaft wurde die Lampe noch in derselben Nacht abgeschaltet.

Betreuende:
Alois Fritschi,
Gommiswald;
Rene Güttinger,
Nesslau &
Theo Scheidegger,
Schänis



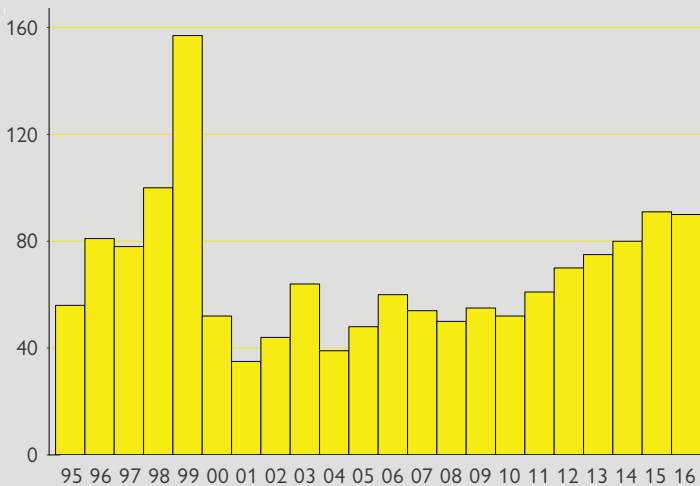
Uznach

Die Mausohrkolonie lebt im Dachstock des Sekundarschulhauses Bifang in Uznach. Die Grossen Mausohren verlassen den Estrich durch mehrere Schlupflöcher im Dach: insgesamt sind es sechs verschiedene Stellen im Bereich der Kamine und Lukarnen. Bestandenserhebungen basieren deshalb auf Hangplatzschätzungen.

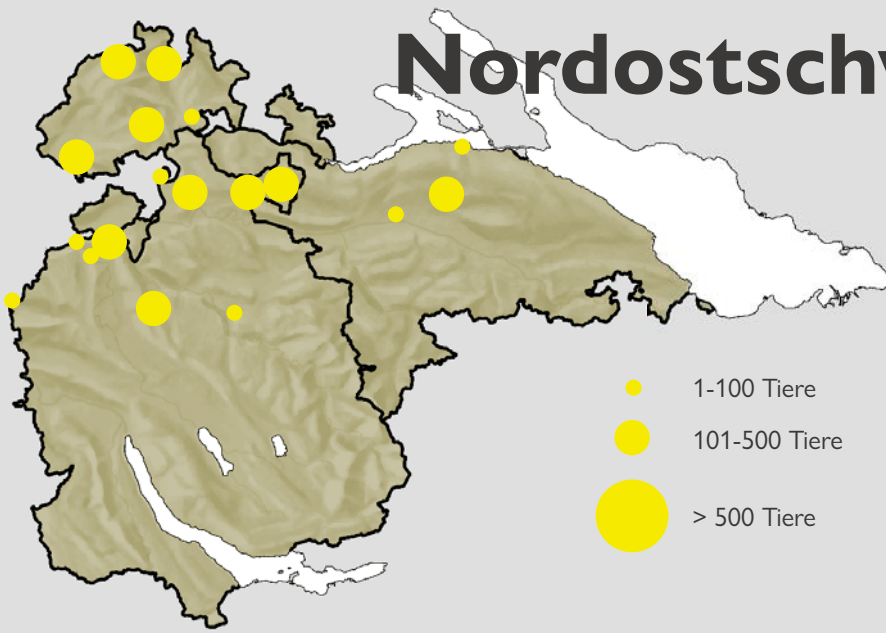


Die Kolonie besteht nur aus wenigen Dutzend erwachsenen Tieren, wächst seit 2011 aber kontinuierlich wieder an. Mehrere Hinweise stärken die Vermutung, dass die Uznacher Mausohren vor der Renovation in den 1960er Jahren in der nahe gelegenen Kirche zuhause waren.

Betreuende: Rene Güttinger, Nesslau; Peter Kamm, Uznach; Marlis Wick, Uznach & Werner Eberhard, Kaltbrunn



Nordostschweiz

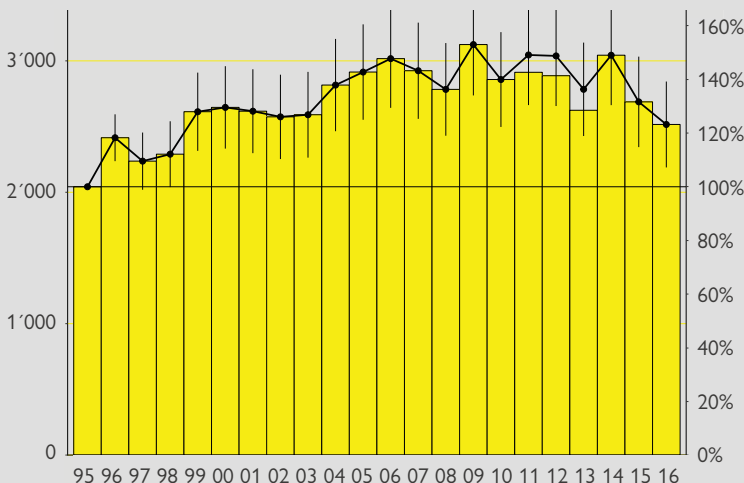


Hohe Koloniedichte im Norden

Die 18 Kolonien der Nordostschweiz konzentrieren sich im Norden. Kolonien über 500 Tiere fehlen, wobei Beggingen SH diese Zahl 2016 nur ganz knapp verfehlt. Die Koloniedichte ist vergleichsweise gross und die Vernetzung dementsprechend gut.

In der südlichen Hälfte fehlen Mausohrkolonien. Eine Kolonie in Wädenswil ZH ist vor rund zehn Jahren endgültig verwaist. Mehrere Einzeltierfunde säugender Weibchen südlich des Pfäffikersees lassen aber hoffen, dass hier doch noch eine Wochenstube ihrer Entdeckung harret.

Die Populationsentwicklung, welche mit der Software Trim ermittelt wurde



(schwarze Kurve), spiegelt die Entwicklung in der ganzen östlichen Landeshälfte. Nach einem stetigen Zuwachs bis 2009 stagniert sie und ist seit 2015 wieder leicht rückläufig. Da die letzten beiden Jahre äusserst regnerisch waren, könnte der beobachtete Zählrückgang aber auch verfälscht sein.

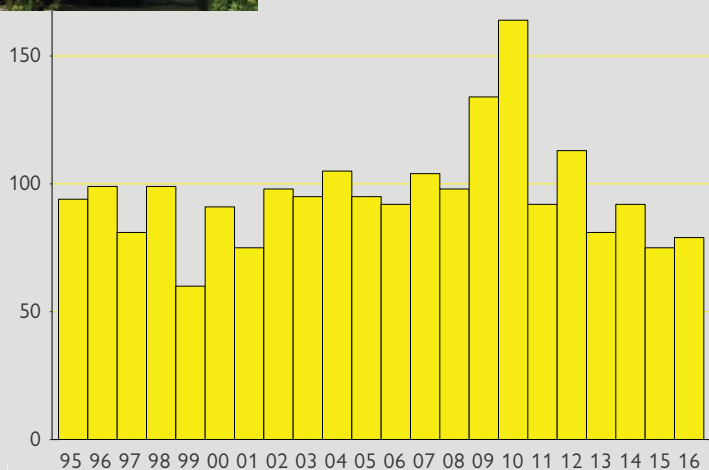
Thurgau



Ermatingen

Die Kolonie lebt im Estrich der alten Ermatinger Kirche. Im Sommer 1986 wurde mit Schrecken festgestellt, dass keine Tiere mehr anwesend waren. Der Grund waren drei Fenster, die verschlossen worden waren. Da diese sofort wieder geöffnet wurden, kamen glücklicherweise auch die Tiere zurück. Die Kolonie besteht heute aus rund 100 erwachsenen Weibchen. Als man die Kirche im Jahr 1990 renovierte, wurde mit der Unterstützung des Fledermausschutzes auf die Mausohren jede erdenkliche Rücksicht genommen, ebenso beim Einbau einer Leinwand im Dachstock des Chors.

Betreuer: Balz Meier, Kreuzlingen



Lipperswil

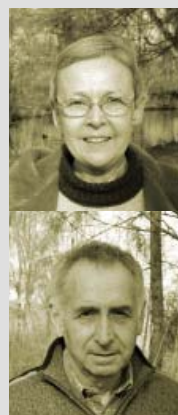
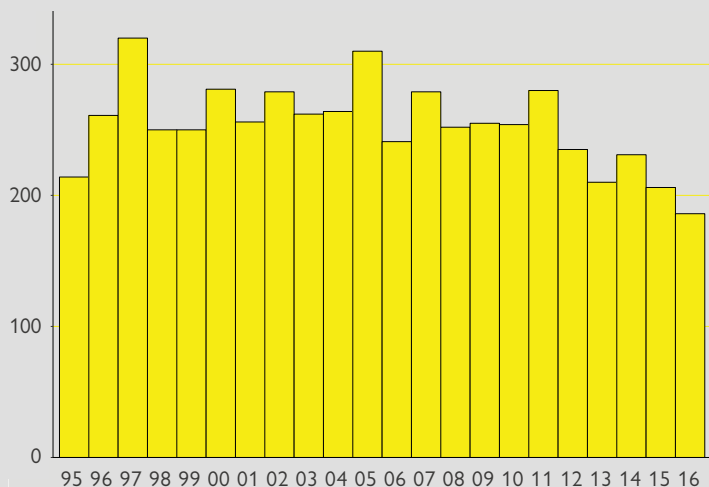
Die Mausohrkolonie von Lipperswil ist die bedeutendste im Kanton Thurgau. Sie lebt im Dachstock des Kirchenschiffes der Dorfkirche.

Ursprünglich benutzten die Tiere einen sehr komplizierten Weg, um zur Ausflugsöffnung im Turm zu gelangen. Wegen starken Verschmutzungen durch Tauben wurden die Turmfenster jedoch verschlossen. Die Fledermäuse haben glücklicherweise im Kirchenschiff einen anderen Spalt zum Ausfliegen gefunden.

Jedes Jahr ziehen hier über 200 Weibchen ihre Jungen auf. Eine Dachsanierung wurde mit dem Fledermausschutz abgesprochen und erfolgreich durchgeführt.



Betreuende: Ursula und Wolf-Dieter Burkhard, Landschlacht



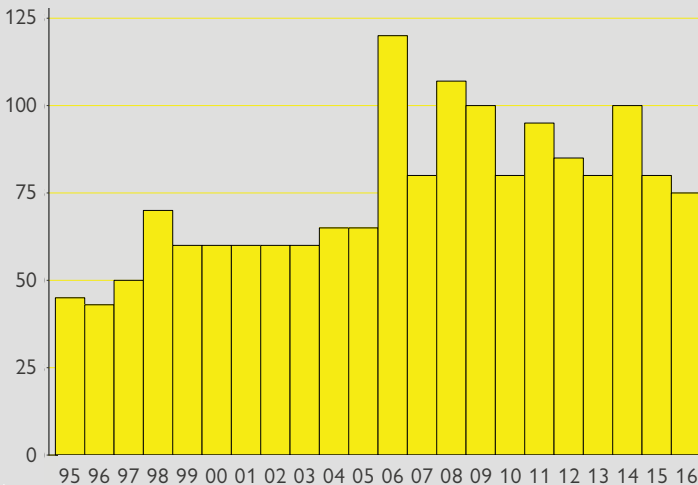
Pfyn

Die Mausohren leben in einem kleinen Estrich eines Privathauses im Weiler «Ziegelhütte». Die Tiere verlassen das Quartier durch verschiedene Öffnungen im Dachbereich. Eigentlich sollte der Dachstock umgenutzt werden. Doch den Liegenschaftsbesitzern war am Wohlergehen der Fledermäuse gelegen: Ungeachtet der finanziellen Einbußen wurde auf den Ausbau des Estrichs verzichtet; die restlichen Arbeiten wurden in die saisonale Abwesenheit der Tiere verschoben. Ein Kleinod hat dank privater Initiative überlebt!



Nach einer sprunghaften Verdoppelung der Mausohrzahl im Jahr 2006, welche vermutlich auf den Umzug aus einer der benachbarten Kolonien zurückzuführen ist, variiert der Bestand. Rund 75 erwachsene Weibchen zogen 2016 im nur zwei Meter hohen Raum ihre Jungen auf.

Betreuende: Rita Geiges & Mathis Müller, Pfyn



Schaffhausen



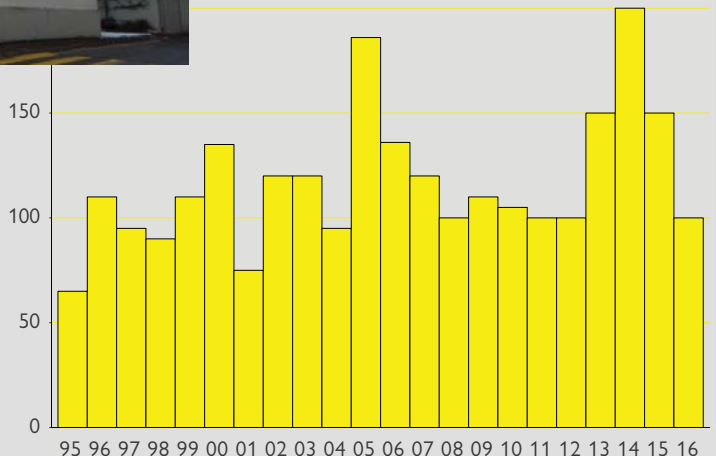
Beringen

Die Mausohr-Wochenstube lebt im Estrich des «Alten Schulhauses», wo früher das Brennholz eingelagert wurde. Eine Fassadensanierung 1997 hatte erfreulicherweise keinen Einfluss auf die Kopfstärke der Mausohrkolonie. Die Zählraten variieren, es zogen in den letzten Jahren aber mindestens 100 Weibchen im Sommer ihre Jungen auf.

Dank Bewegungsmeldern und LED-Technologie wird die Beleuchtung am Müliweg, der direkt im Flugkorridor der Mausohren liegt, bedarfsgerecht gesteuert. Im Grundzustand sind die Lampen gedimmt, nähern sich aber Passanten oder Fahrzeuge, wird aufgeblendet.

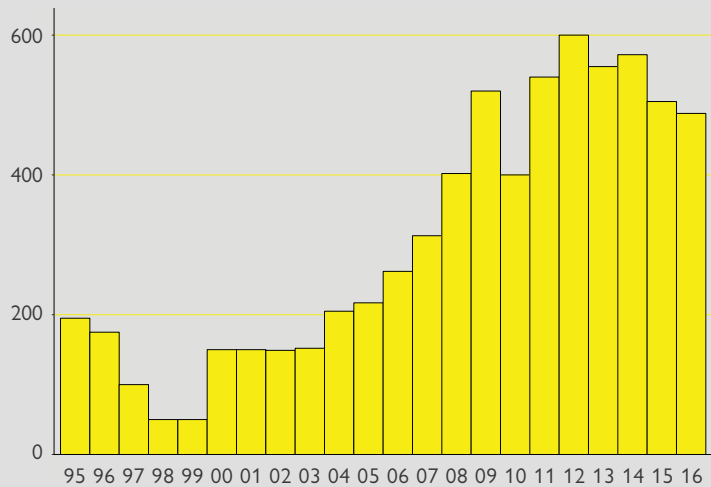


Betreuerin:
Lis Steiger,
Beringen



Beggingen

Die grösste Mausohrkolonie des Kantons Schaffhausen bewohnt den Dachstock des alten Gemeindehauses, den sie durch ein geöffnetes Fenster verlässt.



Die Koloniegrosse hatte in den 1990er Jahren von über 500 erwachsenen Weibchen auf wenige Dutzend abgenommen, ist aber bis 2012 wieder kontinuierlich auf rund 600 Tiere angewachsen. 2016 betrug der Bestand knapp 500 Tiere.

Ob für den zwischenzeitlichen Rückgang der Marder, der Ende der 1980er Jahre in das Quartier eindrang, oder ob eine Renovation in den Folgejahren ausschlaggebend war, darüber kann nur spekuliert werden. Da zeitgleich mit dem Rückgang eine neue Kolonie in Merishausen gegründet wurde, liegt die

Vermutung nahe, dass die Tiere in dieses Versteck umgezogen waren.

Seit 2004 liefert eine Infrarotkamera spektakuläre Bilder live ins Internet:

www.batcam.ch.

**Betreuende:
Regula & Leonhard Fritze,
Beggingen**

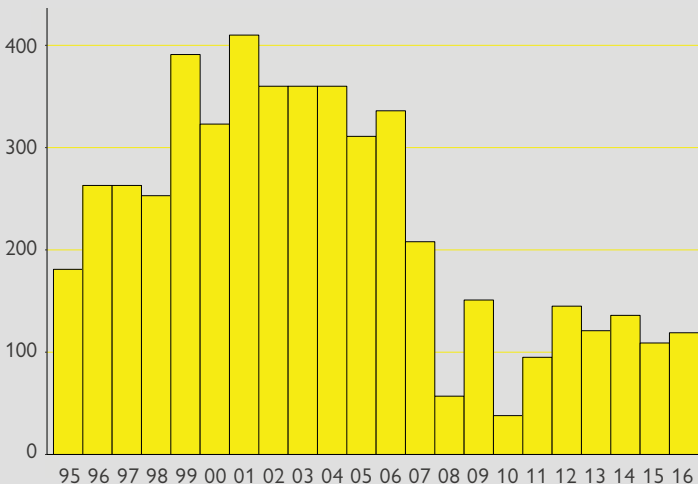


Merishausen

Der Mausohrbestand im Estrich des vor rund 35 Jahren erbauten Mehrfamilienhauses war bis 2001 auf 400 Weibchen, die hier ihre Jungen aufzogen, angewachsen. Eventuell stammte ein Teil der Tiere aus der Kolonie von Beggingen, welche in dieser Zeit einen grossen Bestandeseinbruch hinnehmen musste. Da diese starke Zunahme zu ernsthaften Problemen in der direkt hinter dem nur etwa 1.5 Meter hohen Estrich gelegenen Dachwohnung führte, musste 1999 zur Abdichtung ein Zementboden eingegossen werden. Eine Fassadenrenovation 2014 wurde ebenfalls erfolgreich vom Fledermausschutz begleitet.

Seit 2006 nahm der Bestand aus ungeklärten Gründen stark ab, zwischenzeitlich auf wenige Dutzend Tiere. Heute sind im kleinen Dachstock im Sommerhalbjahr noch gut 100 Tiere anzutreffen.

Die Abholzung von Bäumen hinter dem Haus und die stark intensivierte Beleuchtung des nahen Sportplatzes führten zu einer nächtlichen Erhellung der Hausrückseite. Die grosse Mehrheit der Mausohren fliegt seither zur Strassenseite hin aus dem Estrich.



Betreuer:
Christian Ehrat,
Merishausen



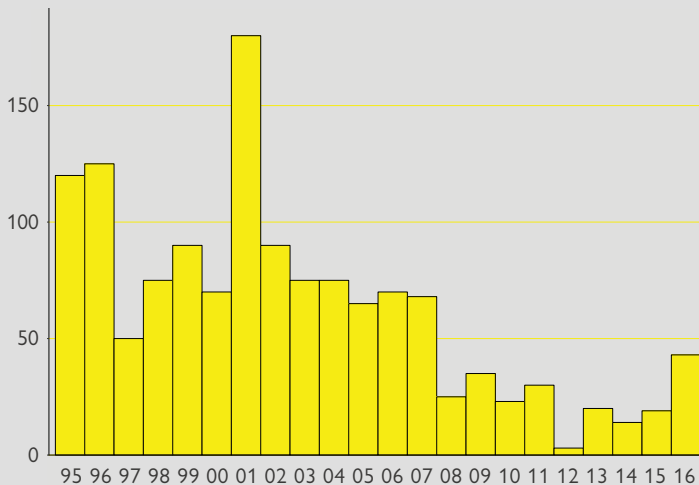


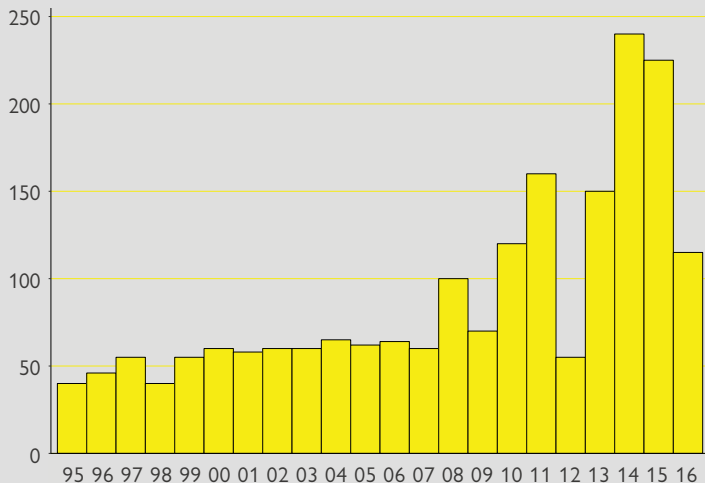
Schaffhausen

Im Estrich der Waldfriedhofkapelle von Schaffhausen lebt seit etwa 30 Jahren wieder eine Mausohrkolonie, nachdem das Quartier Anfang der 1980er Jahre einmal ganz verwaist war. Die Tiere verlassen den Dachstock durch verschiedene Lüftungsziegel. Der Bestand schwankt stark zwischen weniger als zwei Dutzend und 180 Tieren.

2012 wurde die Kapelle renoviert und umgebaut. Dieses hatte zur Folge, dass anfänglich nur noch Einzeltiere den Dachstock nutzten. Inzwischen sind aber wieder mehr Tiere zurückgekehrt und 2016 wurden erstmals seit 2007 wieder über 40 Tiere gezählt.

Betreuer: Gregor Gillner, Schaffhausen





Wilchingen

Die Wilchinger Mausohrweibchen ziehen jedes Jahr im Dachstock des imposanten Wilchinger Gemeindehauses ihre Jungen auf. Sie gelangen grösstenteils durch ein im Sommer geöffnetes Fenster

im unteren Estrichgeschoss ins Freie. Das Gebäude wurde vor fünf Jahren saniert, jedoch ohne Dachbereich. Eine Dachsanierung ist in den nächsten Jahren jedoch unumgänglich.

In der Kolonie lebten bis 2007 konstant 50 erwachsene Mausohrweibchen, die hier Jahr für Jahr ihre Jungen aufzogen. 2008 kletterte der Bestand auf fast 100 Tiere und erreichte mit rund 240 Tieren 2014 einen Höchstbestand. 2016 konnten jedoch wieder nur rund 100 gezählt werden. Vermutlich wechselt ein Teil der Tiere zwischen benachbarten Mausohr-Wochenstuben.

Betreuer: Hansueli Rentsch, Wilchingen



Zürich

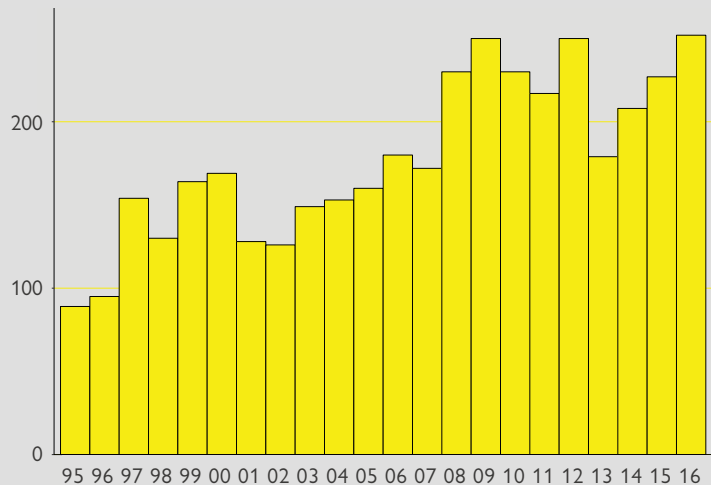


Eglisau

Die Mausohrkolonie im Dachstock des eindrücklichen Barockturms der reformierten Kirche nutzt als Ein- und Ausflugöffnung ein Lüftungsfenster im Blechdach des Zwiebelturmes. Die Kolonie ist trotz Bestandesschwankungen in den letzten Jahren auf über 200 erwachsene Weibchen angewachsen, die hier ihre Jungen aufziehen.

2014 wurde durch Betreuer Walter Forrer bei der Ein- und Ausflugöffnung erfolgreich eine Taubensperre mit Wackeldraht errichtet, weil Tauben im Turm nisteten.

Betreuer:
Walter Forrer,
Eglisau



Embrach

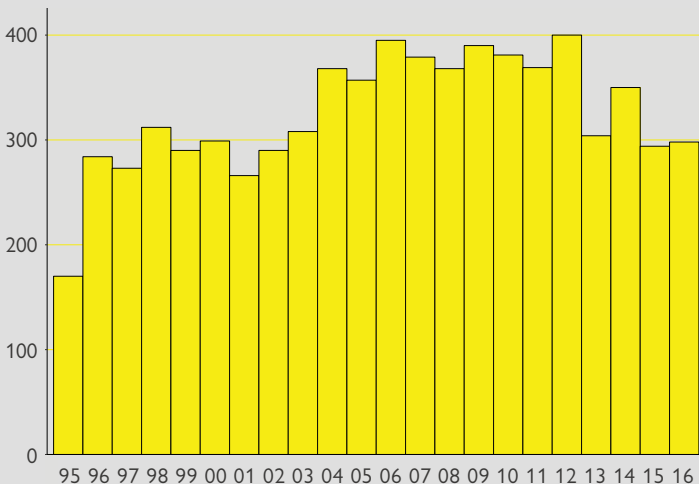
Die Mausohrkolonie lebt im Dachstock des Turmes der reformierten Pfarrkirche. Als Ein- und Ausflugöffnungen nutzen die Tiere Lüftungslöcher in der Turmmauer.

Dank der Beratung des Fledermausschutzes konnte die Reparatur eines Sturmschadens 1998 fledermaus-termingerecht durchgeführt werden. Das Warten hat sich gelohnt: In der folgenden Saison kehrte die Kolonie wieder vollzählig zurück.

Im August 2011 wurde die Aussenfassade der Kirche saniert. Die Arbeiten wurden vom Fledermausschutz erfolgreich begleitet.



Die ehemals riesige Wochenstube wuchs bis 2004 wieder auf über 350 erwachsene Weibchen an, stagnierte bis 2012 auf diesem Niveau, entwickelte sich seither aber aus unbekanntem Gründen rückläufig auf noch rund 300 Tiere.



Betreuerin:
Nadine Grolimund, Rorbas

Marthalen

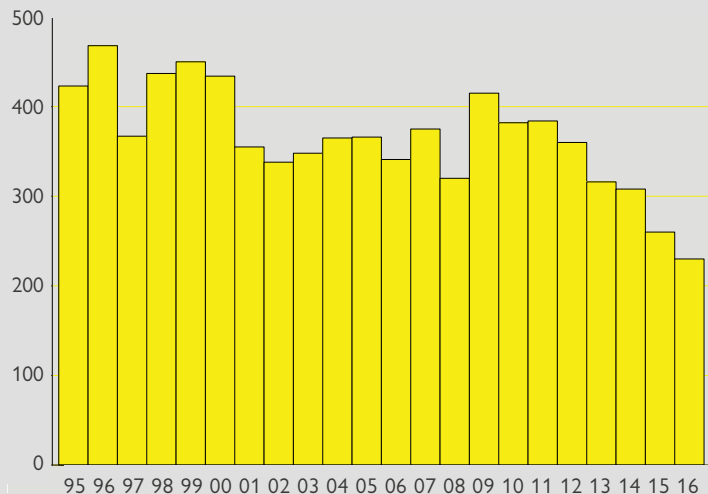
Die Wochenstube von Marthalen ist heute im Dachstock des Pfarrhauses zu finden. Vermutlich handelt es sich um Reste einer Kolonie, die den Kirchendachstock als Sommerquartier genutzt hatte, bevor dieser abgerissen wurde. Um den Zugang für die Mausohren zu erleichtern, wurden die Gitter vor den runden Ausflugfenstern entfernt.

Die Kolonie zählte bis über 450 erwachsene Tiere. 1994 fand eine umfassende Renovation des Wohnhauses statt, die vom Fledermausschutz begleitet wurde. Im Februar 2001 wurden die mittlerweile morschen Firstbalken,

an denen die Fledermäuse hingen, fledermausgerecht ersetzt. Trotz der Begleitung durch den Fledermausschutz besiedelten nach dieser Renovation rund 100 Tiere weniger den Dachstock. 2009 waren wieder über 400 Tiere im Dachstock, was darauf hindeutet, dass ein Teil der Tiere zwischen verschiedenen Wochenstuben wechselt. Seit 2011 entwickelt sich der Bestand aus unbekanntem Gründen rückläufig auf weniger als 250 Tiere im Jahr 2016.



Betreuer: Hans-Casper Ryser, Marthalen



Oberstammheim

Die Mausohren leben im Dachstock über der Landi im südöstlichen Hausteil. Seit 1997 wird nur noch eine dreieckige Ausflugsöffnung über dem Firstbalken benutzt. Bei einer Fassadenrenovation 1992 verliessen die durch die Arbeiten gestörten Tiere den Unterschlupf, kehrten aber glücklicherweise mit den bereits geborenen Jungen wieder zurück.

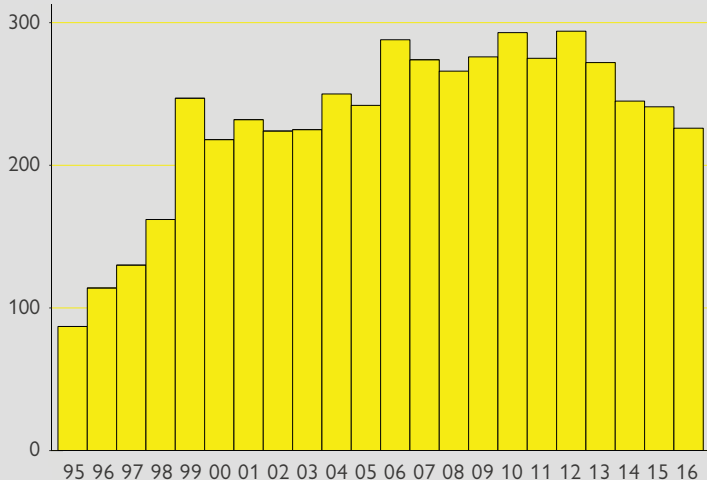
Der Einbau eines neuen Liftschachts im Sommer 1999 wurde vom Fledermausschutz begleitet und hatte keinen negativen Einfluss auf die Kolonie.

2005 wurde in der Nordostecke des unteren Estrichtteils ein geschlossener Raum eingebaut, damit die Mausohren bei Hitze nach unten ausweichen können ohne den Lagerraum zu verschmutzen.

Bis 2006 ist die Kolonie von rund 80 auf fast 300 erwachsene Weibchen angewachsen und stagnierte bis 2013 auf diesem Niveau. Seither entwickelt sich die Kolonie wie viele andere im Kanton Zürich leicht rückläufig.



Betreuerin:
Carmen Neff,
Oberstammheim



Gisenhard

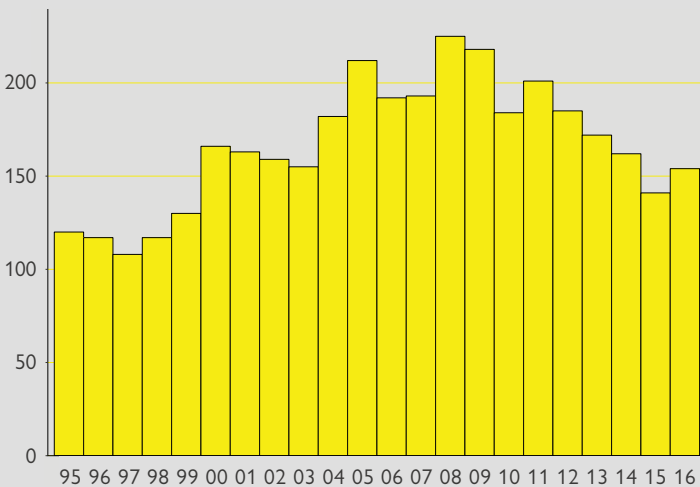
Die Mausohren von Gisenhard leben im Haus «Zur Sonne» im oberen des zweistöckigen Dachstrichs. Auf beiden Seiten des Gebäudes dient eine dreieckige Lücke zwischen den Firstbalken als Durchschlupföffnung.



Die Kolonie wuchs bis 2004 auf über 200 Tiere an. Seit 2011 ist der Bestand jedoch wieder rückläufig und beträgt zurzeit noch rund 150 Tiere.

Begleitet durch den Fledermausschutz konnte 1995/1996 ein Zwischenboden zwischen den beiden Dachstocketagen fledermausgerecht vervollständigt werden.

Betreuerin: Annerös Scherrer, Ossingen



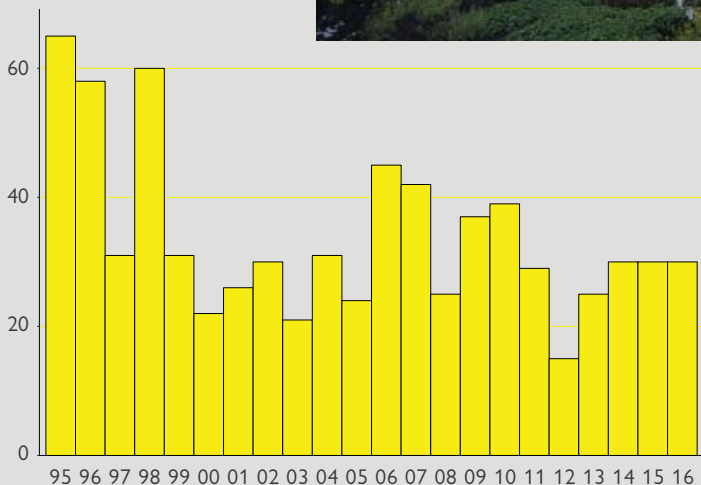
Glattfelden

Im Dachstock der reformierten Kirche lebt eine kleine Mausohrkolonie. Obwohl vergitterte Turmfenster wieder für die Fledermäuse passierbar gemacht wurden, benutzen sie noch heute ihre altbekannten Durchschlupföffnungen im Dachfirst.

In der Kolonie lebten 1995 noch gut 60 erwachsene Weibchen. Seither ging der Bestand zurück und ist variabel, es sind aber fast immer rund 25 Mausohren, welche hier im Sommer ihre Jungen aufziehen.

Seitdem die Wochenstube dem Fledermausschutz bekannt ist (1989), wurden keine baulichen Veränderungen durchgeführt.

Betreuerin: Gertrud Müller, Glattfelden



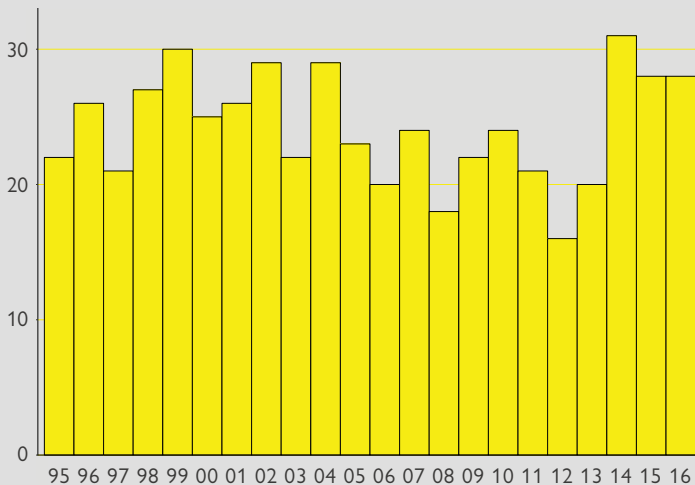
Niederweningen

Eine der kleinsten bekannten Mausohr-Wochenstuben befindet sich im Dachstock eines Einfamilienhauses in Niederweningen. Die Fledermäuse halten sich im Zwischendach auf und gelangen durch Spalten in den Estrich und von dort durch Öffnungen an der Stirnseite des Hauses ins Freie. Die Kolonie zählt weniger als 30 erwachsene Weibchen.

Wie lange sich die Tiere schon in diesem Estrich aufhalten ist nicht bekannt. Seitdem die Wochenstube dem Fledermausschutz bekannt ist (1989), wurden keine baulichen Veränderungen durchgeführt.

2013 wurden acht Lüftungsziegel zur Sicherheit vergittert, weil ein Marder mehrfach auf dem Dach gesichtet wurde.

Betreuer:
Richard Rehmann,
Niederweningen



Rheinau

Die Mausohrkolonie lebt im Dachstock des Gasthauses des ehemaligen Klosters Rheinau. Die Mausohren nutzen vier Durchschlupfritzen oberhalb der vier Dachstockfenster zum Ausflug.

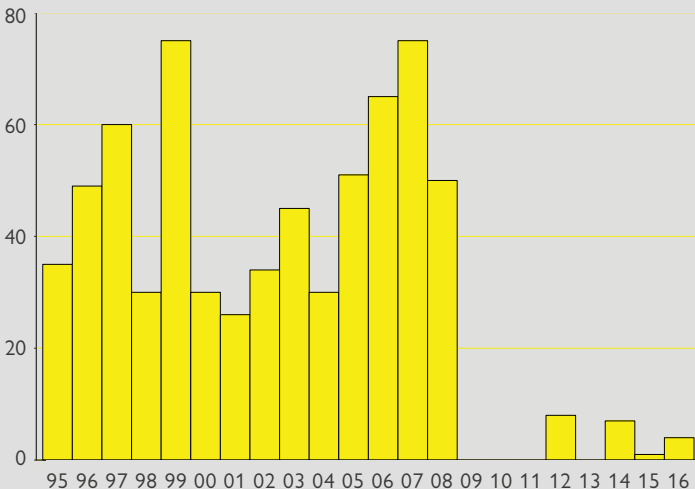


Jährlich zogen hier zwischen 30 und 40 erwachsene Weibchen ihre Jungen auf, 1999 und 2007 waren es sogar über 70. Die nach Sturmschäden im Winter 1999 neu eingesetzten Firstziegel wurden bedauerlicherweise nicht mehr einbetoniert, so dass Ritzen im Hangplatzraum der Mausohren entstanden. Der starke Rückgang der Kolonie im Jahr 2000 ist vermutlich auf diese Veränderung des Mikroklimas zurückzuführen. Als Schutzmassnahme wurden daraufhin die Ziegel im Februar 2001 wieder einbetoniert. Die Koloniegrösse stieg erfreulicherweise wieder an.

Nach dem Eindringen des Marders im Jahr 2008 brach der Bestand jedoch komplett ein. In der Folge wurde das riesige Haus mit Elektrodraht gegen das Eindringen des Marders gesichert. Ab 2012 konnten wieder einzelne Tiere gesichtet werden, die Junge aufzogen. Wir hoffen, dass die Mausohren bald wieder vollzählig zurückkehren werden.

ren bald wieder vollzählig zurückkehren werden.

**Betreuer:
Martin Wan-
ner, Rheinau**



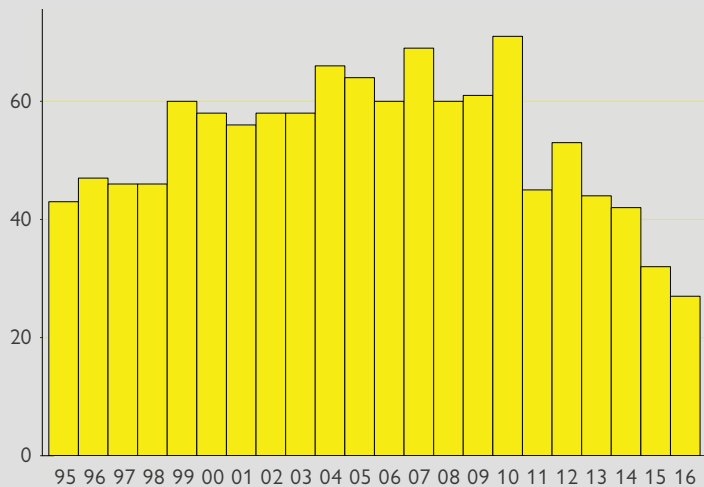
Winterthur

Die Mausohr-Wochenstubenkolonie lebt im Dachstock des Schulhauses Heiligberg. Als Ausflugöffnung dient das ovale Fenster auf der Nordostseite des Hangplatzraumes. Durch Arbeiten im

Dachstock 1977 wurde die Kolonie empfindlich gestört und nur ein kleiner Teil der Tiere kehrte zurück. Der Bestand stieg bis 2010 wieder auf über 60 Tiere.

Der Einbau einer PTT-Antenne 1987/1988 erfolgte mit Begleitung des Fledermausschutzes und hatte erfreulicherweise keine negativen Nachwirkungen.

Im Sommer 2010 hielt sich ein brütendes Taubenpaar im Hangplatzbereich der Mausohren auf. Die Mausohren wechselten den Hangplatz häufiger als sonst. Im Winter 2010/2011 wurde die Ein- bzw. Ausflugöffnung vom Hauswart nach Absprache mit den Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten mit Querlatten versehen, sodass die Tauben keinen Zugang mehr haben. Trotz der Massnahmen nahm die Koloniengrösse seither auf unter 30 Tiere ab.



Betreuerin: Gaby Stählin, Winterthur



Zweidlen

In Zweidlen hat sich eine Mausohrkolonie ein besonderes Quartier ausgesucht. Die Wochenstube befindet sich im Estrich des Maschinenhauses der Axpo Power AG. Als einer der Lieblings-Hangplätze erwiesen sich die durch Gitterkörbe geschützten Brandmelder. Die Mausohren benutzen mehrere, nicht überschaubare Ausflugsöffnungen.

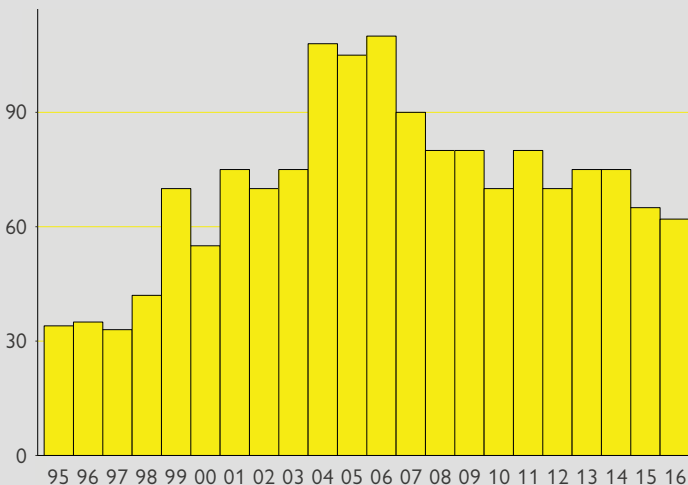
Der Bestand wuchs von 1995 bis 2004 auf über 100 erwachsene Weibchen an. Ab 2006 sank er kontinuierlich und beträgt heute noch rund 60 Tiere.



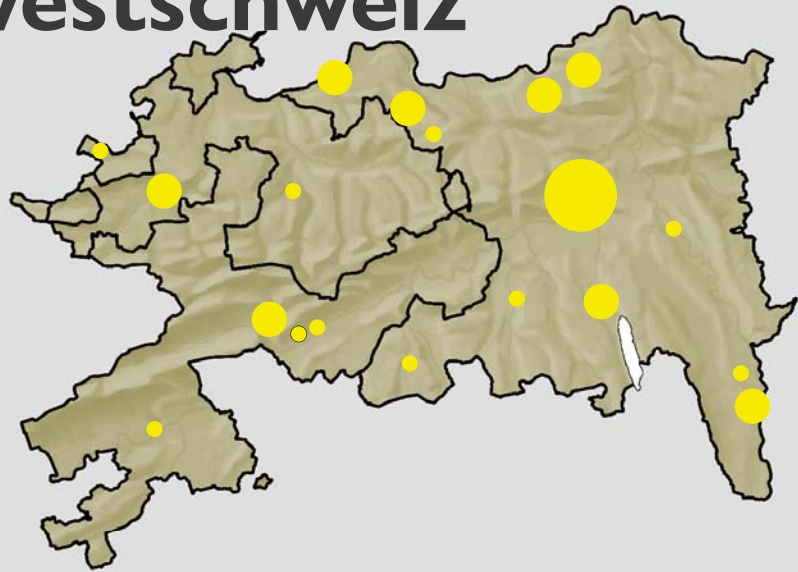
Im Winter 1996/1997 wurde unter Begleitung des Fledermausschutzes eine bauliche Erneuerung durchgeführt. Die Brandmelder wurden während der jahreszeitlichen Abwesenheit der Fledermäuse ersetzt. Die Veränderungen hatten keine negativen Auswirkungen auf die Mausohrkolonie.

In den Jahren 2007/2008 wurde unter fachkundiger Begleitung des Fledermausschutzes eine Totalsanierung des Kraftwerkes durchgeführt. Die Mausohren kehrten erfreulicherweise im Sommer 2008 zurück.

Betreuerin: Jeannette Grolimund, Glattfelden



Nordwestschweiz

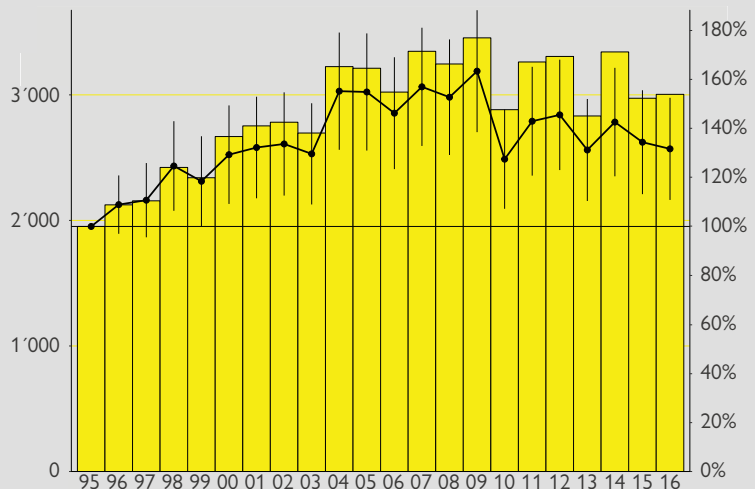


19 Kolonien

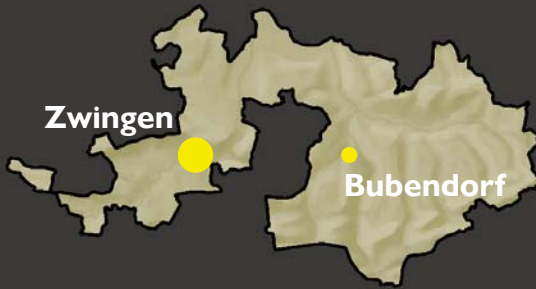
In den Kantonen Baselland, Solothurn und Aargau sind insgesamt 19 Mausohr-Wochenstuben bekannt, darunter diejenige von Veltheim aus dem Aargau mit beinahe 1'000 Tieren eine der grössten der Schweiz. Im Unterschied zur Nordostschweiz und der Ostschweiz verteilen sich die Kolonien mehr oder wenig regelmässig über die Fläche.

Durchschnittliches Wachstum

Der Mausohrbestand entwickelt sich in der Nordwestschweiz fast genau wie der Gesamtdurchschnitt in der östlichen Landeshälfte (schwarze Kurve). Einerseits konnten viele Kolonien zulegen, andere hingegen nahmen ab. Durch die neue Beteiligung des Kantons Baselland am schweizerischen Monitoringprogramm können zwei Kolonien mehr erfasst werden. Dem Gesamtrend entsprechend war die Entwicklung in den letzten beiden Jahren leicht rückläufig.



Baselland



Bubendorf

Das Quartier in der offenen Lagerhalle der Lamello AG in Bubendorf existiert mindestens seit dem Jahr 2003, wurde aber erst 2014 dem Basler Fledermauschutz gemeldet. Eventuell stammen die Tiere ursprünglich aus einer heute verwaisten Kolonie aus dem Nachbardorf.

Im Unterschied zu den meisten Mausohr-Wochenstuben hängen die Tiere nicht frei an der Decke, sondern halten sich tagsüber hinter Verschalungsplatten in einer Zwischenwand auf. Zugang erhalten die Mausohren über einen Spalt zwischen Platten und Decke. Bei grosser Hitze im Hochsommer hängen die Tiere teilweise offen an den Platten oder kreisen selten sogar tagsüber in der Halle – trotz Vollbetrieb.

Zuverlässige Zählraten liegen erst seit drei Jahren vor. Der Bestand soll einst sogar 70 bis 80 erwachsene Mausohren betragen haben, ist aber rückläufig auf derzeit knapp 30 Tiere. Es wird aufgrund von Spuren vermutet, dass sich zwischenzeitlich auch ein Marder Zugang zum Quartier verschafft hatte.

Betreuende: Martin Furler, Margaretha Hochuli & Thomas Aebischer, Bubendorf



Zwingen

Die Wochenstube im Dachstock des Mehrfamilienhauses ist schon mindestens seit den 1950er Jahren bekannt.

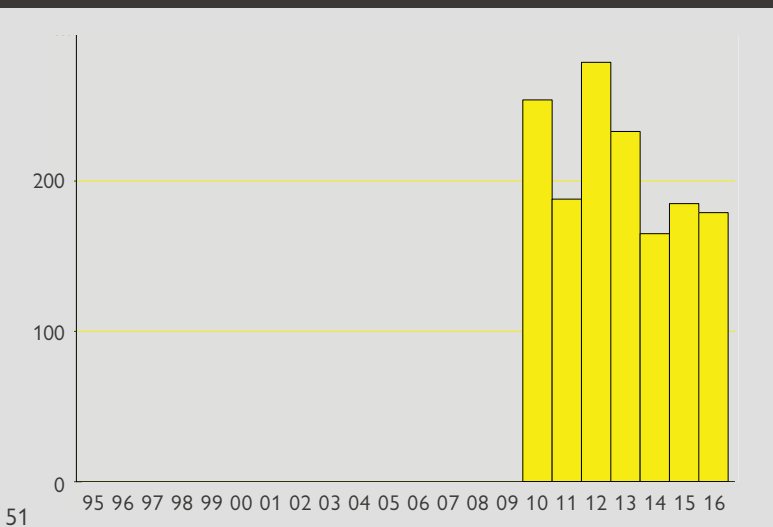
2009 wurde der Estrich dank kantonalen Fördergeldern renoviert und damit auch der Schutz des Wochenstubenquartiers sichergestellt.



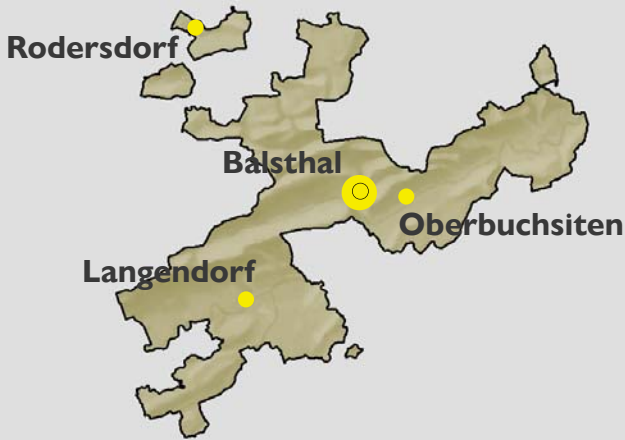
Regelmässige Zählungen finden erst seit 2010 statt. Der Bestand ist variabel und beträgt zurzeit etwas weniger als 200 Tiere.

In der Wochenstube wurde in den letzten Jahren eine aussergewöhnlich hohe Jungensterblichkeit festgestellt. Im März 2016 wurde deshalb der Giebel von aussen vermörtelt, um eine bessere Wärmedämmung unter dem Dach zu erreichen und somit das Mikroklima zu verbessern. Ob sich durch diese Massnahme die Jungensterblichkeit reduzieren lässt, wird sich in den nächsten Jahren zeigen.

Betreuer: Marcel Hollenstein, Röschenz



Solothurn

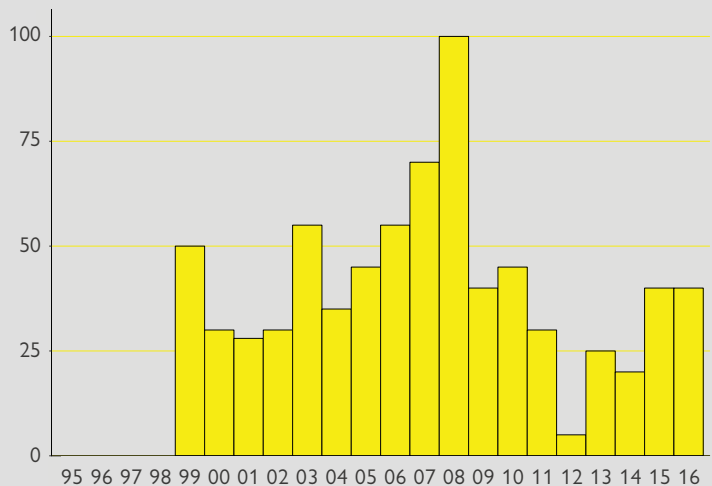


Rodersdorf

Das Pfarrhaus St. Laurentius von Rodersdorf beherbergt die einzige bekannte Mausohrkolonie im Schwarzbubenland. Die Fledermäuse sind dort schon seit mindestens 30 Jahren ansässig. Zum Ein- und Ausflug benutzen sie Spalten unter Ziegeln.

Der Mausohrbestand in Rodersdorf ist stark schwankend. Er kletterte im Jahr 2008 auf über 100 Tiere. Drei Jahre später konnten hingegen nur noch drei Mausohren gezählt werden. In den letzten beiden Jahren hielten sich knapp 40 Tiere zur Jungenaufzucht im Sommerhalbjahr im Dachstock auf. Es ist anzunehmen, dass die Rodersdorfer Mausohren zeitweilig in anderen Quartieren Unterschlupf finden.

Betreuer:
Joao Gomes,
Büsserach



Balsthal Amtshaus

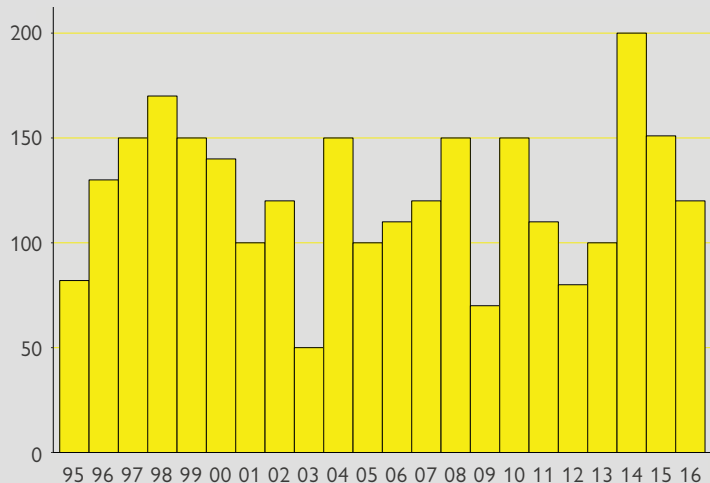
Die Kolonie im Amtshaus ist zurzeit die grösste im Kanton. Es werden jedes Jahr zwischen 50 und 150 Mausohren gezählt, die jeden Sommer ihre Jungen aufziehen, allerdings kann der Bestand stark variieren.

Der grosse Dachstock hat einen kleineren Hohlraum zu einem benachbarten Amtsgebäude hin, in welchen sich die Mausohren abhängig vom Wetter zurückziehen. Hier können die Tiere nur schlecht gezählt werden. Im Dachstock hingegen hängen sie oft in der Nähe des Kamins. Die Tiere verlassen ihr Quartier durch ein Dachfenster, das eigens für sie geöffnet bleibt.

2007/2008 wurde das Dach neu gedeckt. Dank sorgfältiger Planung in Zusammenarbeit mit dem Fledermausschutz kamen alle Fledermäuse zurück.



**Betreuer: Anton
Vögeli, Aeder-
mannsdorf**

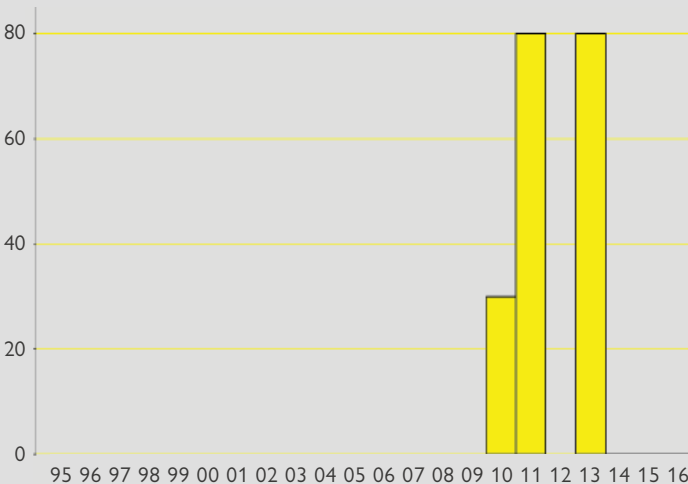


Balsthal Kirche

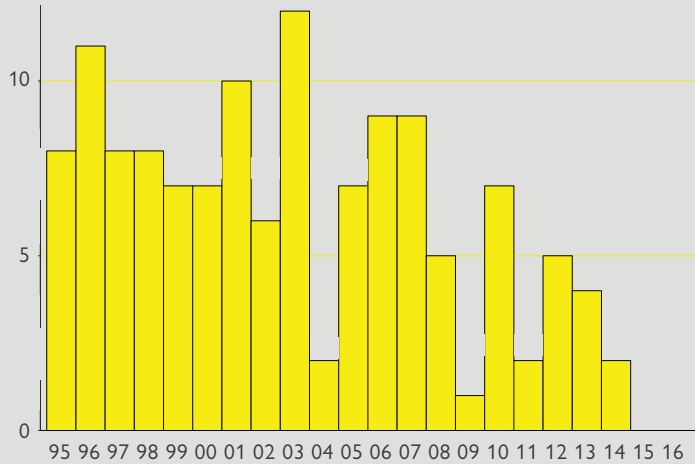
Erstmals wurden 1988 Mausohren in der Kirche festgestellt. Da seither aber nur unregelmässig Tiere anwesend waren, sind auch die Zählkontrollen lückenhaft. Erst ab 2010 liegen zuverlässige Zählraten vor. Vermutlich handelt es sich beim Kirchenquartier um ein Ausweichquartier zum Amtshaus. Während und nach der Dachsanierung des Amtshauses wurde die Kirche von bis zu 80 Tieren genutzt.

2013 wurde mit fledermauskundlicher Begleitung das Kirchendach saniert, was sich aufgrund der Grösse des Daches zwangsläufig in die Reproduktionszeit hineinzog. Während auf der einen Seite

des Dachstuhls Ziegel ersetzt wurden, wurde der Hangplatz der Fledermäuse mit einer Plane abgetrennt und die Tiere zogen ohne nennenswerte Ausfälle ihre Jungtiere in diesem Bereich auf. Im nächsten Jahr verschwanden die Fledermäuse aber wieder. In den letzten Jahren wurden nur mehr einzelne Tiere beobachtet.



Betreuer:
Anton Vögeli,
Aedermannsdorf



Oberbuchsitzen

Die Wochenstube in der Kirche von Oberbuchsitzen war seit ihrer Entdeckung klein, mit meist weniger als 10 Tieren. Als bei einer Dachsanierung ein Unterdach eingezogen wurde, versteckten sich die Fledermäuse fortan im Zwischendach und konnten nur noch bei heissem Wetter im Dachstock beobachtet werden. Hangplatzzählungen sind dementsprechend schwierig und auch der abendliche Ausflug der Tiere lässt sich nur schwer beobachten, weil die Mausohren den Estrich durch Spalten im Dach verlassen.

2015 und 2016 konnten im Dachstock keine Tiere beobachtet werden und auch Kot wurde nur wenig gefunden. Dank akustischen Aufnahmen konnte aber nachgewiesen werden, dass mindestens zwei Tiere zwischenzeitlich trotzdem anwesend waren.

Betreuer: Daniel Peier, Oensingen



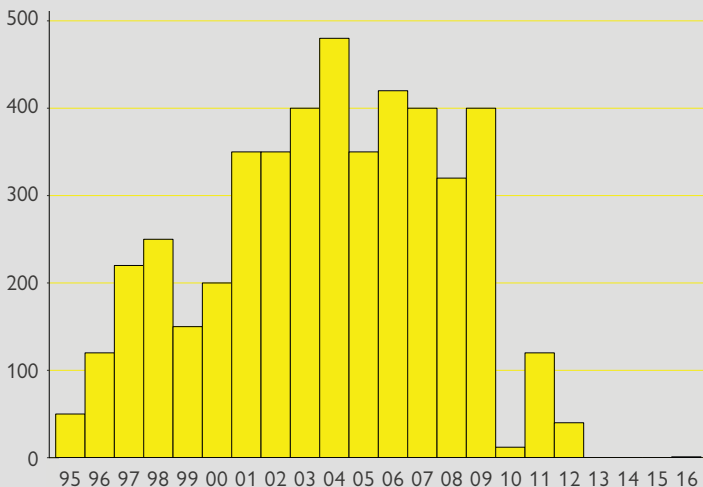
Langendorf

Die vormals riesige Kolonie im Haus II der Kantonalen Psychiatrischen Klinik Solothurn wurde vermutlich in den 1970er Jahren mit Gift und durch das Verschliessen der Ein- und Ausflügöffnungen beinahe ausgelöscht.

1992 stieg die Koloniegrösse durch den Zuzug von Mausohren aus Flumenthal, wo der Marder eingedrungen war, sprunghaft an. Die Kolonie war mit 400 Tieren lange Zeit die grösste im Kanton Solothurn.



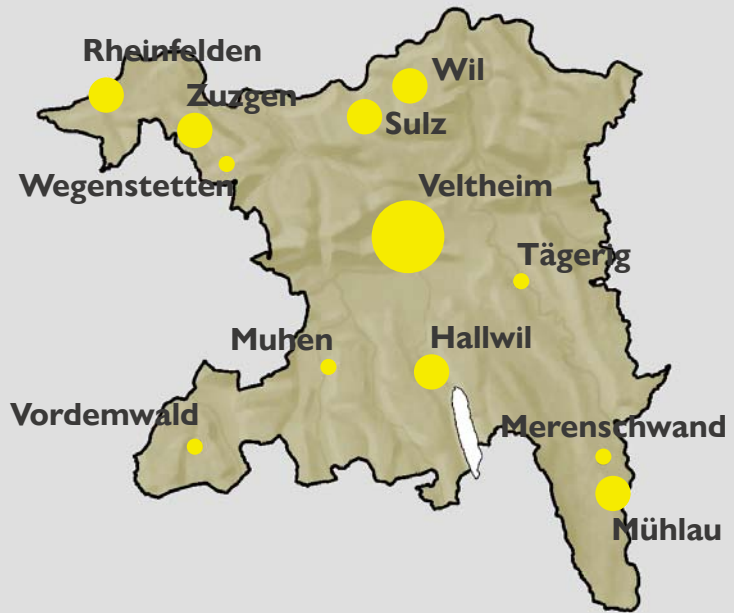
Die vom Fledermausschutz begleitete Dachstockrenovation in den Jahren 1996/1997 verlief erfolgreich. 2007/08 wurde das Haus abermals saniert. Um die Fledermäuse nicht zu stören, wurde während der Umbauarbeiten der Estrich schallgedämmt. Unglücklicherweise wurde an einer Gebäudeseite ohne Einbezug des Fledermausschutzes aus Sicherheitsgründen auch eine neue Feuerterasse bis hoch zum Dach gezogen und unterhalb der Ausflügöffnung eine neue beleuchtete Terrasse gebaut. Über die Treppe kamen infolgedessen Marder aufs Dach und in den Estrich. Die Kolonie verwaiste innerhalb weniger Jahre und es ist unbekannt, wohin sie gezogen ist. Trotz erfolgreicher Massnahmen um den Marder abzuhalten, sind die Mausohren bis auf Einzeltiere nicht zurückgekehrt.



**Betreuer:
Anton Zappa,
Langendorf**



Aargau



Mausohrland

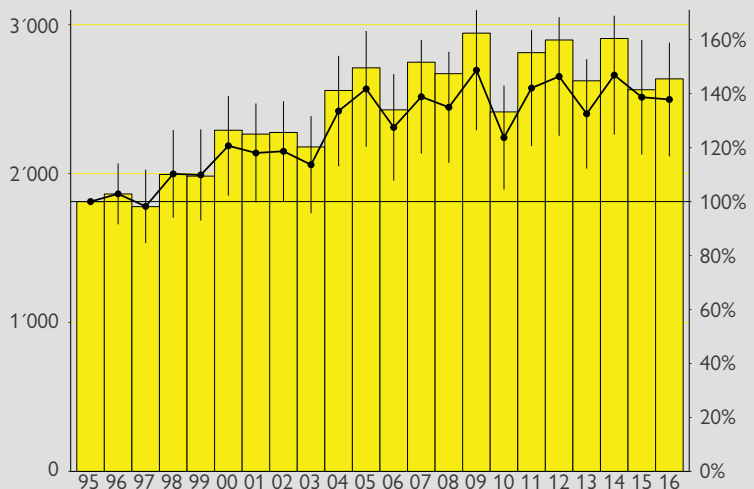
Kein anderer Kanton beherbergt mehr Mausohrkolonien als der Kanton Aargau. Und nur der Kanton Graubünden kann mit rund 2'500 erwachsenen Tieren eine ähnlich hohe Anzahl an Mausohren vorweisen. In letzterem verteilen sich die Mausohren aber auf nur fünf Kolonien, während es im Kanton Aargau deren zwölf sind.

Überdurchschnittliches Wachstum

Die grosse Anzahl an Kolonien erlaubt eine eigene Trimanalyse (schwarze Kurve), welche genauere Rückschlüsse auf die Populationsentwicklung zulässt als die reinen Zähldaten. Demnach beträgt das effektive Koloniewachstum seit 1995

im Kanton

Aargau rund 140% – deutlich über dem Durchschnitt der östlichen Landeshälfte von knapp 130%.



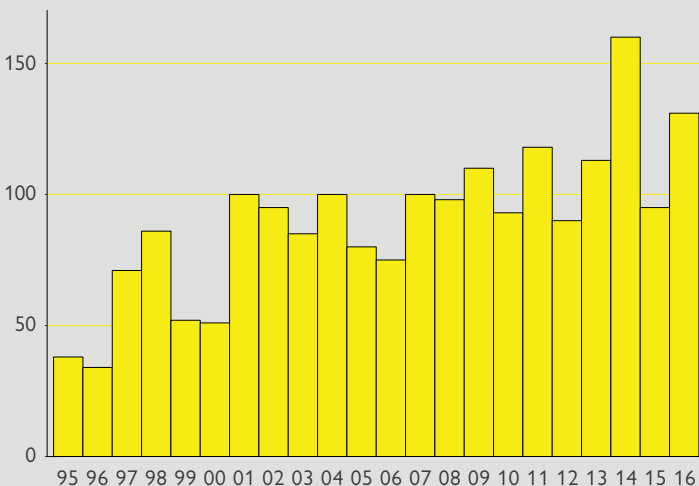


Hallwil

Die Mausohrkolonie lebt im Dachstock des Schulhauses. Die Tiere gelangen im Firstbereich und bei einem Dachfenster (Ochsenauge) über verschiedene Ziegellücken in den Estrich und wieder hinaus. Bei einer durch den Fledermausschutz begleiteten Renovation im Herbst 2000 konnten die Ziegellücken erhalten und ein neuer Boden eingezogen werden. Seither fanden keine Veränderungen am Quartier statt.

Die Kolonie hat sich bis 2001 kontinuierlich vergrößert. Rund 100 Weibchen ziehen hier regelmässig ihre Jungen auf, 2014 und 2016 waren es sogar deutlich mehr.

Betreuer: Peter Dobler, Boniswil



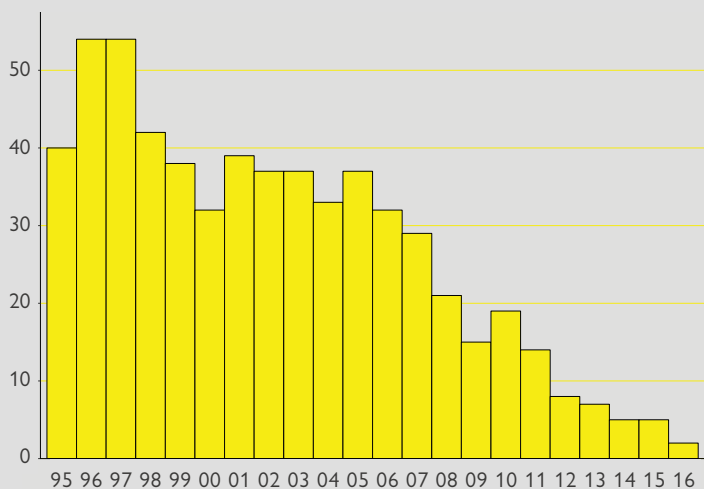
Merenschwand

Eine Kolonie Grosser Mausohren befindet sich im Estrich des südlichen Seitenschiffs der katholischen Pfarrkirche. Die Tiere gelangen über eine Lücke beim Übergang des Daches zur Kirchenmauer in den Dachstock.

Um die Taufglocke unterhalb des Haupthangplatzes vor Kot und Urin zu schützen, wurde 2015 eine Holzabdeckung über der Glocke montiert. Zudem wurde über der gewölbten Chordecke ein neuer Holzboden eingezogen, damit in Zukunft einfacher und gefahrlos gereinigt werden kann.

Bis 2005 zogen regelmässig mindestens 35 Mausohrweibchen im Dachstock ihre Jungen auf. Seither sank der Bestand leider kontinuierlich.

Betreuerinnen: Vroni Guidon, Merenschwand & Diana Huber, Muri



Muhen

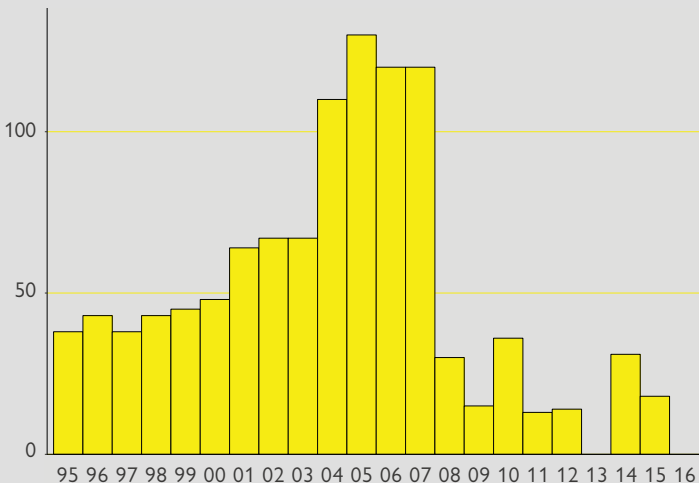
Das 1898/99 erbaute, dreigeschossige Schulhaus bietet mindestens seit 1994 während dem Sommerhalbjahr im sehr grossen Estrich Unterschlupf für eine Mausohrkolonie.

Kurz vor einer Dachsanierung im Jahr 2000 gelang es, die

Ausflugöffnungen durch die Jalousien des Glockentürmchens und durch Lücken zwischen den Firstziegeln und angrenzenden Ziegeln festzustellen. Dank der engen Zusammenarbeit aller Beteiligten mit dem Fledermausschutz konnten die Öffnungen erhalten bleiben.



Als das «Alte Schulhaus» noch mit eigenem Ofen beheizt wurde, sammelten sich die Tiere jeweils am warmen, durch den Estrich führenden Kamin. Diese bevorzugte Hangstelle ging mit der Heizungszentralisierung der Gesamtschulanlage und dem dadurch plötzlich nicht mehr genutzten Kamin verloren. So zählte der damalige Quartierbetreuer Edgar Lüscher in den Jahren 2004 bis 2007 jeweils noch weit über 100 Tiere. Ab 2008 konnten leider nur noch zwischen 0 und 50 Tiere im Schulhauserstrich festgestellt werden. 2015 wurde das Schulhausdach in Absprache mit dem Fledermausschutz nachisoliert. Es ist zu hoffen, dass sich zukünftig wieder mehr Tiere einfinden werden.



Betreuer: Hans-Ulrich Baumann, Muhen



Mühlau

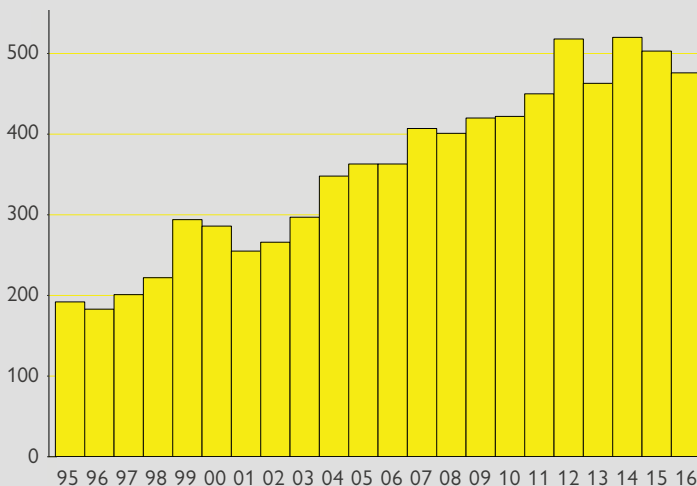
Die Mausohrkolonie bewohnt im Sommerhalbjahr den Turmdachstock der römisch-katholischen Pfarrkirche St. Anna. Die Tiere fliegen durch fünf Lüftungsöffnungen des Turmdaches ein und aus. Die Kolonie ist in den letzten 25 Jahren von 50 auf teilweise über 500 erwachsene Weibchen angewachsen. Eventuell wirkt sich die seit einer Renovation neue Dachdeckung aus Kupfer positiv auf das Mikroklima aus.

Bei einer Sanierung, die 1992/1993 stattfand, wurden dank der guten Zusammenarbeit mit dem Fledermausschutz die Lüftungsziegel erhalten.

Im Winter 2009/2010 wurde der Dachstock bei Abwesenheit der Fledermäuse imprägniert. Gleichzeitig wurde eine Zeitschaltuhr montiert, welche die Beleuchtungsdauer des Dachstocks auf maximal eine Stunde begrenzt, um zu verhindern, dass bei einem versehentlichen Nicht-Ausschalten der Beleuchtung die Tiere länger gestört werden.



Betreuer: Rudolf Osterwalder, Mühlau



Rheinfelden

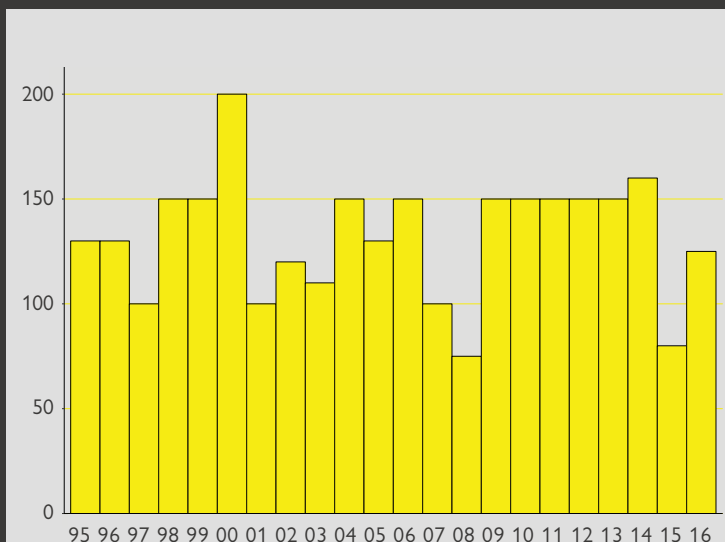
Eine Wochenstube der Mausohren befindet sich im Estrich des südlichen Seitenschiffs der christkatholischen Stadtkirche St. Martin. Weil die ehemaligen Ein- und Ausflughöffnungen nicht bekannt waren, wurden im Zuge einer Renovation 1979/1980 dank der Begleitung durch den

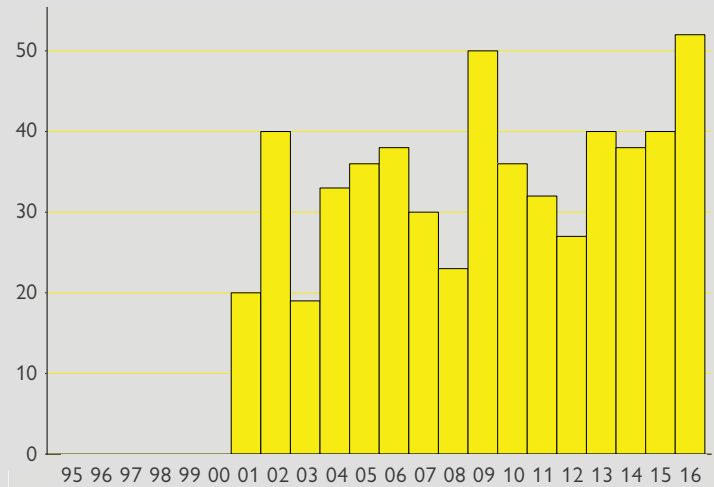


Fledermausschutz neue Durchschlupföffnungen angelegt, die sofort genutzt wurden. Die Kolonie umfasst rund 100 bis 150 erwachsene Weibchen.

Im Sommer 2009 untersuchte der Natur- und Vogelschutzverein Rheinfelden, welcher die Wochenstube betreut, zusammen mit einer externen Firma im Auftrag der Rheinfelder Bauverwaltung die Ausflughöhlen der Mausohren. Grund war eine geplante Überbauung in einem der Ausflughöhlen-Sektoren.

Betreuer: Ruedi Gass, Birsfelden





Vordemwald

Im Gebäude an der Langenthalerstrasse 19 gibt es erst seit cirka 1998 eine Mausohr-Wochenstube. Es könnte sich dabei um einen Teil der Tiere aus dem nahen St. Urban (LU) handeln, die von Steinmardern teilweise vertrieben worden waren. Die Mausohren nutzen für die Jungenaufzucht den Dachstock. Sie fliegen über verschiedene Ziegellücken auf der östlichen Dachseite im Firstbereich ein und aus.

Die kleine Kolonie variiert im Bestand zwischen 20 und 50 Tieren. Insgesamt ist der Trend jedoch positiv.

Betreuer: Adrian Wullschleger, Vordemwald



Tägerig

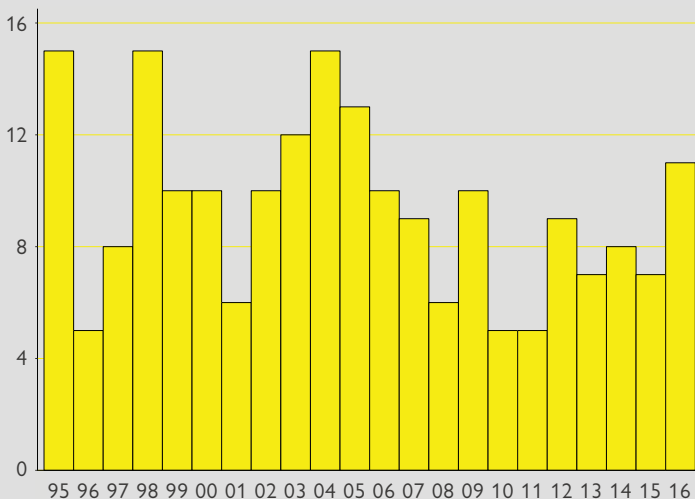
Im Dachstock des Schulhauses lebt eine Kleinst-Kolonie von Mausohren, die hier jedes Jahr ihre Jungen aufziehen. Die Tiere nutzen für den

Ein- und Ausflug verschiedene Dachlücken. Die Wochenstube besteht aus vier bis etwa 15 Weibchen.. Durch den Dachstockausbau 1991 wurde das Quartier massiv verkleinert, glücklicherweise liessen sich die Mausohren aber nicht davon beeindrucken.

Während der Aussensanierung im Jahr 2010 wurde auf die Mausohren Rücksicht genommen: die Arbeiten wurden vor der Rückkehr der Mausohren Mitte April beendet. Zur Verbesserung des Mikroklimas im Dachstock wurden zudem die Firstziegel miteinander vermörtelt.



Betreuer: Andres Beck, Wettingen



Zuzgen

Die Mausohren in Zuzgen nutzten in den letzten Jahren gleich drei verschiedene Gebäude zur Jungenaufzucht: Ursprünglich zog eine Kolonie von rund 150 Tieren im zweistöckigen Dachstock des Pfarrhauses ihre Jungen auf. Im Jahr 2000 wurden plötzlich aus dem Turmestrich der römisch-katholischen Kirche Mausohren gemeldet, welche sich im Hohlraum zwischen der Wandverschalung und dem Mauerwerk versteckten. Vermutlich stammten die Tiere aus der nahen Kolonie in Wegenstetten, welche dort durch den Marder vertrieben worden waren.

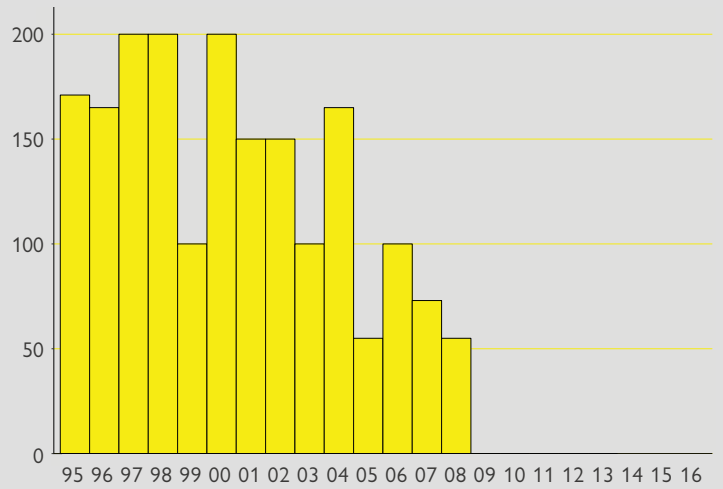
Ab dem Jahr 2004 sank der Mausohrbestand im Pfarrhaus und ab 2009 wurden gar keine Mausohren mehr festgestellt. In der Kirche nahm der Bestand ab 2006 ebenfalls stark ab, bis auch hier 2016 keine Tiere mehr nachgewiesen werden konnten. Es ist anzunehmen, dass ein Teil der Tiere zwischenzeitlich nach Wegenstetten zurückkehrte.

2007 tauchten erstmalig im Dachstock des Schulhauses Mausohren auf. Eine Kolonie von 50 Tieren etablierte sich ab 2011. Im Jahr 2016 konnten im Schulhaus – zeitgleich mit dem Verschwinden aus der Kirche – über 150 erwachsenen Tiere gezählt werden. Für eine anstehende Sanierung des Schulhauses wurde die Ein-/Ausflugöffnung auf der Südwestseite bei der Dachöffnung für die Sirenenanlage ermittelt.

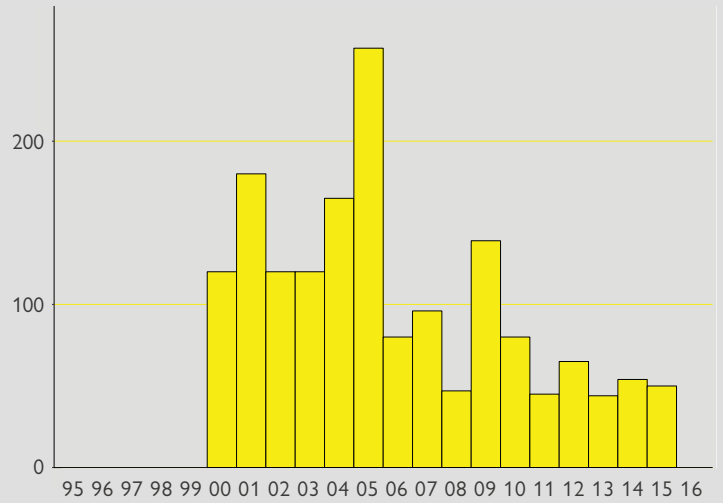
**Betreuer:
Andres Beck,
Wettingen**



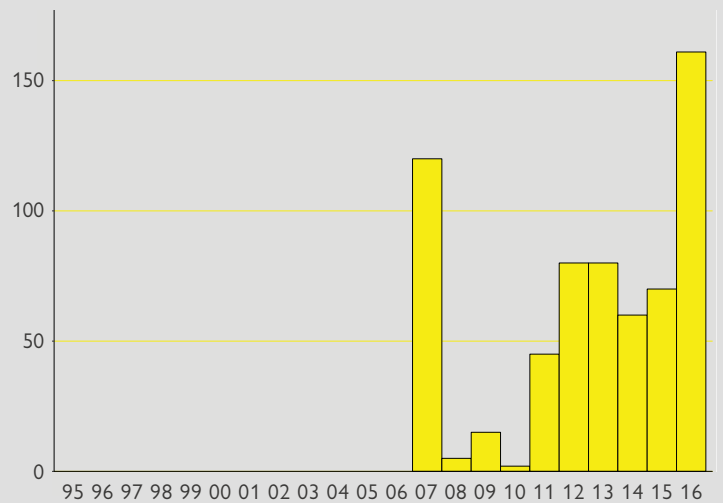
Pfarrhaus



röm.-kath. Kirche



Schulhaus

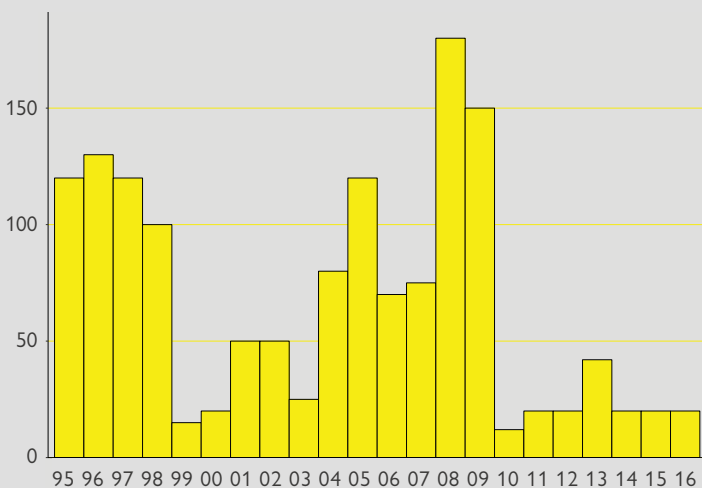




Wegenstetten

Im Dachstock der römisch-katholischen Kirche St. Michael lebt eine Mausohrkolonie. In der Dämmerung fliegen die Tiere über eine Ziegellücke im Firstbereich zur Jagd aus. Die Koloniegrosse blieb lange Zeit konstant bei etwas über 100 erwachsenen Weibchen bis 1998 der Marder eindrang. Ein Grossteil der Tiere zog vermutlich nach Zuzgen um. Dank dem erfolgreichen Ausschluss des Marders durch eine Baumfällaktion kehrten die Tiere langsam wieder zurück, bis 2008 ein Höchststand von über 150 Tieren gezählt werden konnte. Ab 2010 hielt sich aus unbekanntem Gründen ein Grossteil der Mausohren von der Kirche fern.

Betreuende: Clemens und Katharina Wunderlin, Wegenstetten



Veltheim

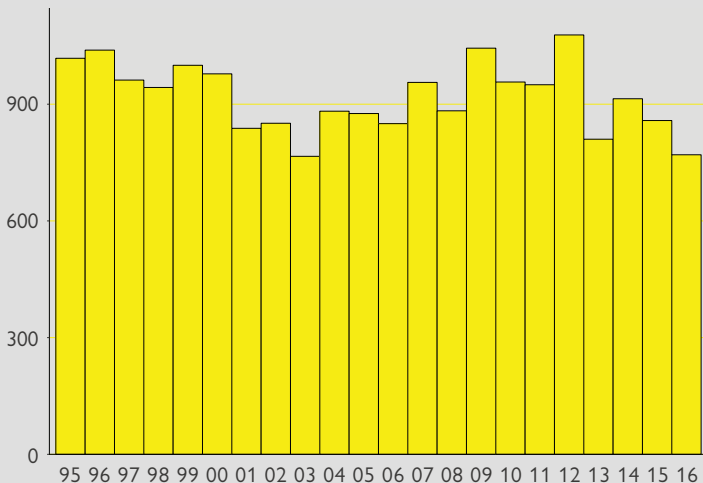
Im Sommerhalbjahr wird der Schiffsdachstock der reformierten Kirche von der grössten Aargauer Mausohrkolonie zur Jungenaufzucht genutzt. Mit maximal über 1'000 Tieren gehört die Wochenstube auch zu den grössten der Schweiz. Für den Ein- und Ausflug nutzen die Tiere zwei Turmfenster in verschiedenen Stockwerken.

Eine vom Fledermausschutz begleitete Sanierung wurde 1997 erst im September bei Abwesenheit der Mausohren begonnen und erfolgreich ausgeführt.

2009 wurden die Kugellampen im Friedhof nach oben abgedunkelt, damit die Ausflugöffnungen nicht beleuchtet werden.

Die Koloniegrosse scheint in den letzten Jahren leicht rückläufig, was aber auch auf Witterungseinflüsse zurückzuführen sein könnte: bei lang anhaltender kalter und nasser Witterung wie im Zählmonat Juni der letzten beiden Jahre sind die meisten Kolonien nicht vollzählig anwesend.

Betreuer: Josef Betschmann, Hunzenschwil & Arthur Ingold, Berikon



Sulz

Der Estrich der römisch-katholischen Kirche Sulz wird im Sommerhalbjahr von einer grossen Kolonie Grosser Mausohren genutzt. Die Tiere fliegen an verschiedenen Stellen über Ziegel-lücken aus oder klettern im Turm durch einen Spalt in den Glockenturm, von wo sie durch die Jalousien ein- und ausfliegen.

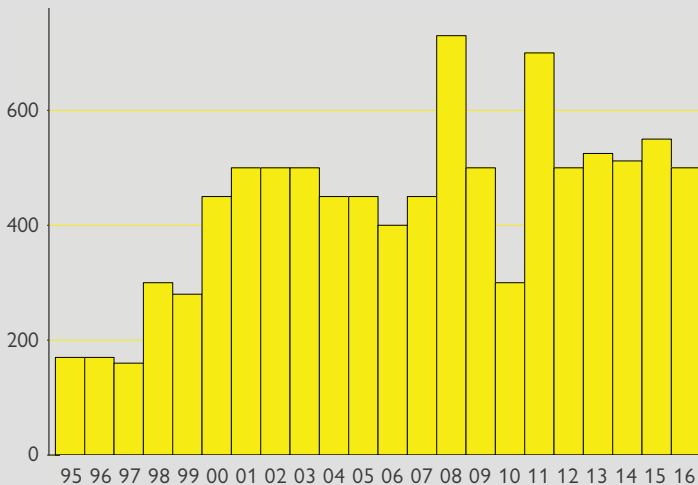


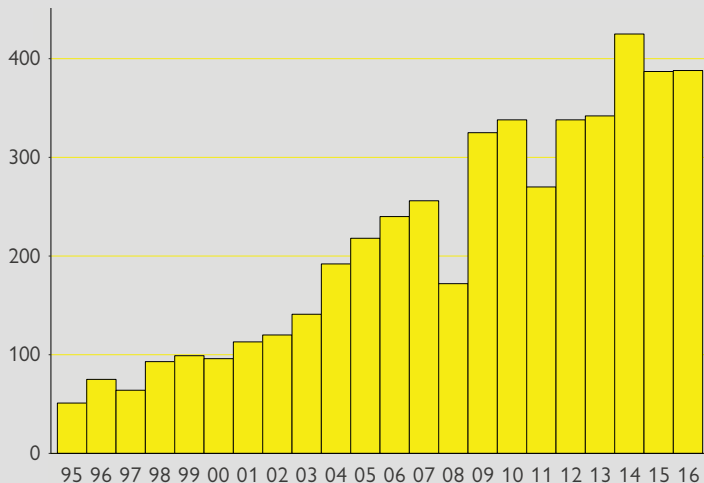
In den letzten 25 Jahren ist die Kolonie erfreulicherweise von rund 180 auf zirka 500 erwachsene Weibchen angewachsen. 2008 und 2011 konnten sogar über 700 Tiere gezählt werden. Damit ist die Kolonie in Sulz die zweitgrösste im Kanton Aargau.

2010 wurde über dem Eingangsbereich zum Schiffestrich ein Bretterpodest montiert, damit der Estrich sauber betreten werden kann.

Zuoberst im Kirchturm, oberhalb des Glockenstuhls, zieht seit einigen Jahren eine kleine Kolonie des sehr seltenen Grauen Langohrs seine Jungen auf.

Betreuer: Theo Obrist, Sulz





Wil

Der Dachstock der Wendelinskapelle in Wil beherbergt eine Mausohr-Wochenstube. Die Tiere fliegen in der Dämmerung durch die Jalousien des kleinen Türmchens zur Jagd aus. Die Kolonie hat seit ihrer Entdeckung stetig

zugenommen. Eventuell bestand ursprünglich ein Zusammenhang mit Mausohren aus dem Schulhaus Mettau, die vom Marder vertrieben worden waren. Heute ziehen erfreulicherweise fast 400 Mausohrweibchen ihre Jungen in der Wendelinskapelle auf.

Im Jahr 2000 wurde beobachtet, wie eine Eule erfolgreich Jagd auf die ausfliegenden Fledermäuse gemacht hatte. Aufgrund der zunehmenden Koloniegrosse wird ihr allabendliches Mahl der Wochenstube aber offensichtlich nicht zum Verhängnis. 2009 wurden die Turmjalousien trotzdem verengt, um den Jagderfolg der Schleiereulen zu verringern.

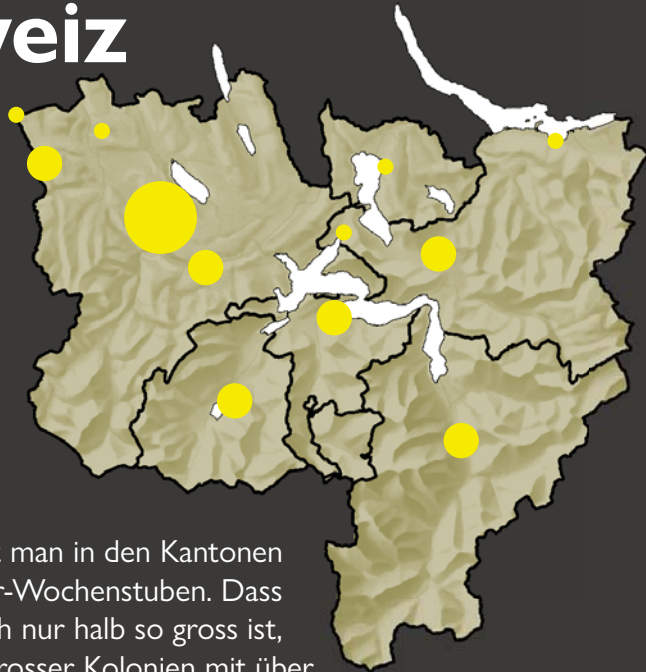
Eine Aussensanierung 2007 wurde während der Abwesenheit der Tiere durchgeführt. Eine Uhr- und Glockensanierung 2015 wurde nach der Jungenaufzucht durchgeführt.

Betreuerin:
Ursula Wattinger-Soland, Villigen



Innerschweiz

- 1-100 Tiere
- 101-500 Tiere
- > 500 Tiere



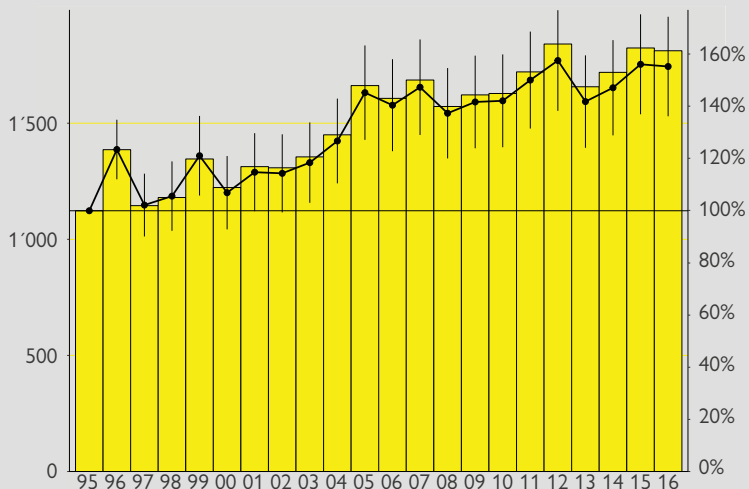
12 Kolonien

Wie in der Ostschweiz findet man in den Kantonen der Innerschweiz 12 Mausohr-Wochenstuben. Dass die Zahl an Mausohren jedoch nur halb so gross ist, liegt weitgehend am Fehlen grosser Kolonien mit über 500 erwachsenen Tieren – mit Ausnahme der Kolonie in Buttisholz LU, welche mit fast 600 Tieren zu den grössten der Schweiz zählt.

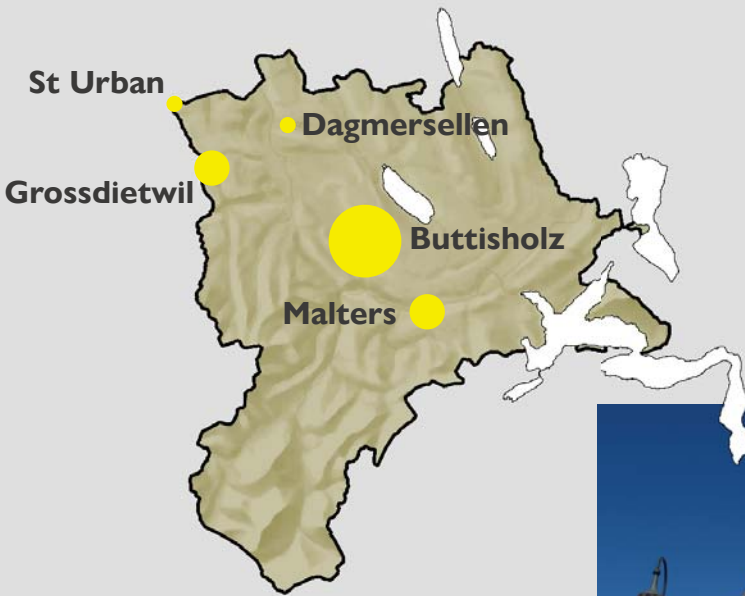
Weit über dem Durchschnitt

Wie in der gesamten östlichen Landeshälfte entwickelt sich der Bestand positiv (schwarze Kurve). Die Kolonien der Innerschweiz wuchsen mit über 150% gegenüber 1995 aber überdurchschnittlich stark – der Durchschnitt beträgt etwas weniger als 130%. Eine weitere Besonderheit ist, dass in den letzten beiden

Jahren entgegen dem Gesamt-trend nicht weniger Tiere gezählt werden konnten.

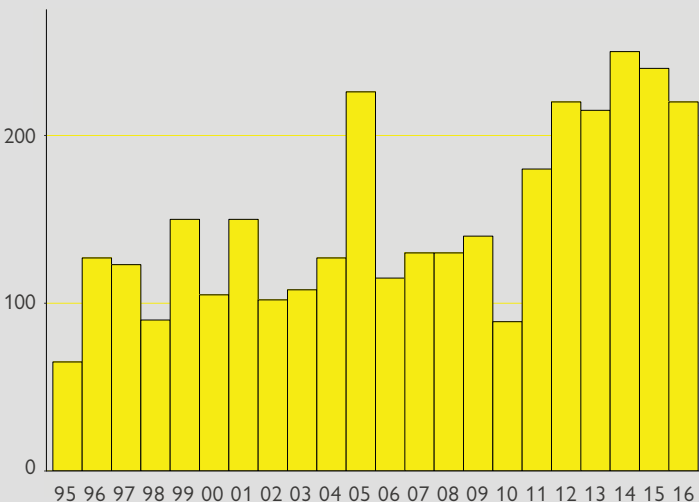


Luzern



Grossdietwil

Die Wochenstube befindet sich im Turmdachstock der Kirche. Für den Ausflug legen die Tiere einen langen Weg durch den ganzen Turm zurück, bis sie diesen durch das unterste Fenster verlassen. In der Kolonie leben heute über 200 Weibchen, die hier Jahr für Jahr ihre Jungen aufziehen. Früher nutzten die Mausohren den Dachstock des Kirchenschiffes. Wegen Störungen bei den Renovationsarbeiten 1981 zogen sie dann ins heutige Quartier im Turm um. 2014 fand eine durch den Fledermausschutz begleitete Aussenrenovation statt.



**Betreuer:
Pius Kunz,
Willisau**



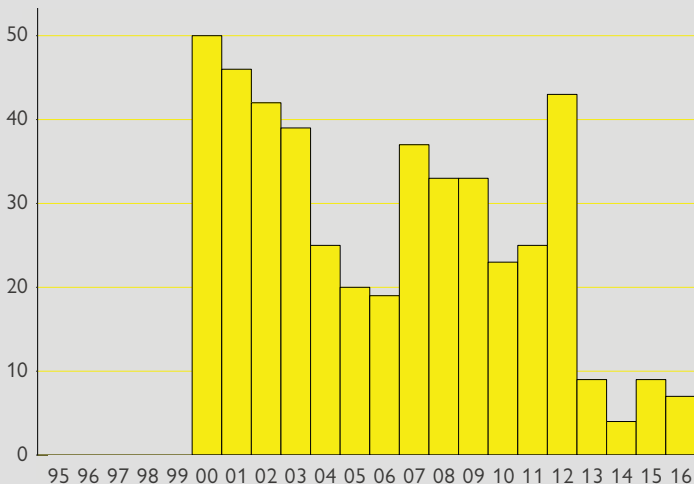
St. Urban Klosterkirche

Die früher sehr grosse Mausohrkolonie lebte im Konventgebäude der psychiatrischen Klinik St. Urban. In den 1960er Jahren wurde sie zu Tode geschlagen und verbrüht. Der Rest der Kolonie zog in den Estrich eines angrenzenden Pavillons um.

1996 wurden die Mausohren aber durch Marder aus dem Pavillon vertrieben und ab 2000 nutzte sie ausschliesslich den östlichen Teil des Dachstockes der Klosterkirche. Die Tiere fliegen bei Öffnungen der Firstziegel im Osten der Kirche aus.

Die Kolonie in der Klosterkirche nahm bis 2006 stetig ab. Daraufhin nutzten bis 2012 zwischenzeitlich wieder mehr Tiere den Dachstock. Eventuell veränderte sich durch den Einzug einer Folie ins Dach das Mikroklima im Dachstock negativ. Der Einbau einer Heizung im Jahr 2006 war bisher leider erfolglos, da diese bis jetzt von den Mausohren nicht als Hangplatz angenommen wurde. 2016 konnten nur noch sieben erwachsene Tiere gezählt werden.

Betreuerin: Gertrud Loser, Büron



Dagmersellen

Nachdem eine bekannte Wochenstube in einem Zweifamilienhaus in Dagmersellen aufgrund von umfassenden Veränderungen im und um das Haus herum aufgegeben wurde, konnten im Jahr 2004 erstmals Mausohren in zwei grossen Wohnblocks mit vier verschiedenen

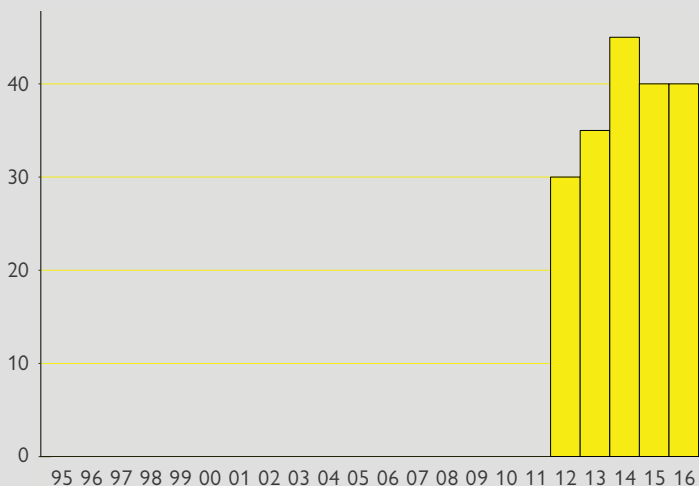


Estrichen im Sonnmatquartier in Dagmersellen gefunden werden.

Ab 2012 liegen zuverlässige Zähl­daten vor. Rund 40 Tiere ziehen in der Sonnmat heute regelmässig ihre Jungen auf.

Nach einer Renovation des ersten Wohnblocks 2014 hielten sich die Grossen Mausohren nur noch in einem der vier Estriche auf. Dank einer guten Zusammenarbeit zwischen Bauherrschaft und Fledermausschutz konnte dieser Estrich für die Mausohren als Wochenstubenquartier erhalten werden. In den letzten beiden Jahren waren jeweils rund 45 Weibchen anwesend.

Betreuerin: Giselle Knüsel-Buchs, Ruswil





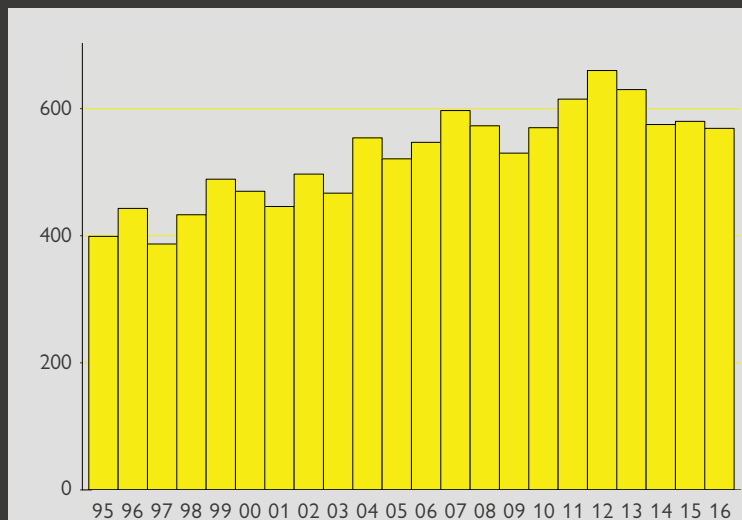
Buttisholz

Die knapp 600-köpfige Kolonie im Estrich der Wallfahrtskapelle St. Ottilien ist zahlenmässig die bedeutendste Mausohr-Wochenstube der Innerschweiz. Der Sakralbau verfügt über vier Rechteckarme, welche in alle Himmelsrichtungen weisen. Die Anordnung erlaubt den Tieren, jeweils den Hangplatz mit dem optimalen Mikroklima zu nutzen. Durch vier Rundfenster fliegen die Mausohren aus.

Die Kolonie war 1986 durch Renovationsarbeiten am Dach gefährdet und wurde dank dem entschlossenen Eingreifen von Hans-Peter B. Stutz und Marianne Haffner gerettet. Eine weitere Renovation im Jahre 2011 musste aus bautechnischen Gründen während der Anwesenheit der Mausohren durchgeführt werden. Mit Hilfe von Ausflughörnern und Elektrozäunen konnten die Tiere erfolgreich gegen das Eindringen von Mardern geschützt werden (siehe Bild S. 6).

Seit 2007 erlaubt eine Infrarotkamera Einblick in das heimliche Geschehen im Estrich: Die Bilder werden per Funk ins benachbarte Pilgerstübli übermittelt. 2016 hat die Kapellenstiftung auch an der Aussenwand des Pilgerstübli einen Bildschirm installiert, welcher per Knopfdruck Informationen zu den Mausohren und Bilder aus dem Estrich abrufen.

Betreuende:
Madeleine und
Bruno Studer,
Ruswil



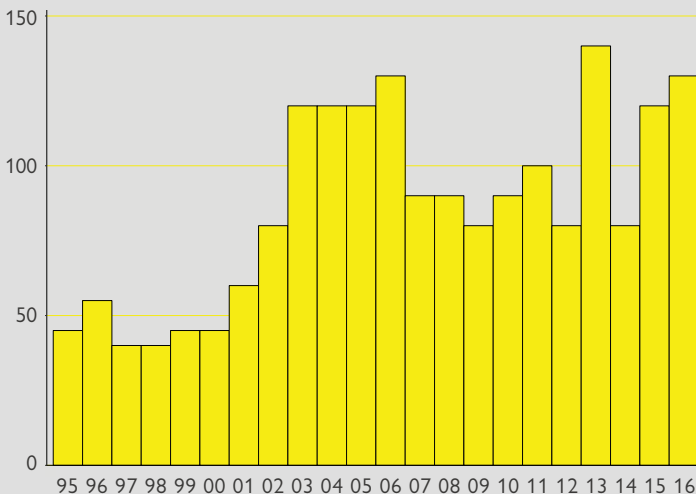
Malters

Die Mausohrweibchen übersommern im Schiffsestrich der römisch-katholischen Pfarrkirche St. Martin. Die Tiere fliegen hauptsächlich bei einem Dachaufbau im Südwesten ein und aus.

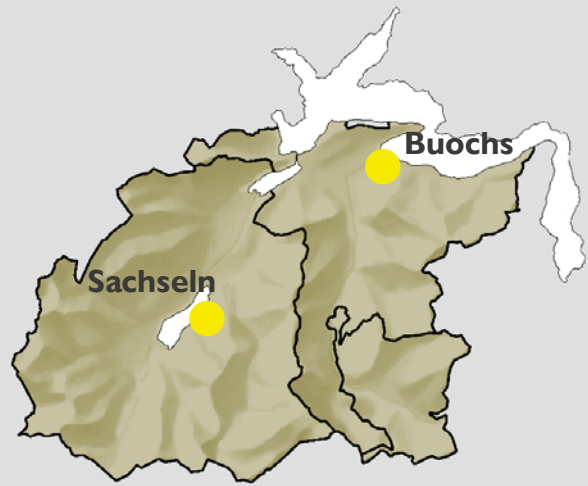


Bei einer Kirchensanierung im Jahr 2001/2002 wurde auf die Mausohren Rücksicht genommen. Seither nutzen zwischen 80 und 120 erwachsene Tiere regelmäßig den Dachstock zur Jungenaufzucht.

Betreuerin: Monika Lachat, Malters



Nid- & Obwalden



Buochs

Die letzte bekannte Mausohrwochenstube im Kanton Nidwalden befindet sich in der katholischen Kirche St. Martin in

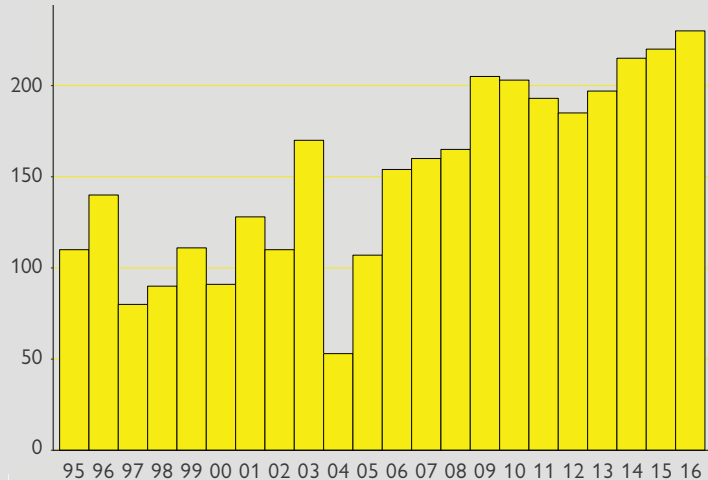
Buochs. Der Ausflug erfolgt grösstenteils über Ziegel im Giebelbereich. Der Bestand entwickelt sich erfreulich: Über 200 Weibchen ziehen hier heute im Sommer ihre Jungen auf.



Nach einer vom Fledermasschutz begleiteten Renovation 2003/2004 konnten kurzfristig nur noch 50 Tiere gezählt werden. Nach Abschluss der Arbeiten wurde die Wochenstube mit einer Vereinbarung zwischen der Kirchgemeinde und dem Kanton NW geschützt. Ab 2006 war die Kolonie wieder vollzählig zurückgekehrt – und wuchs seither stetig.



Betreuer:
Urs Rüttimann,
Buochs



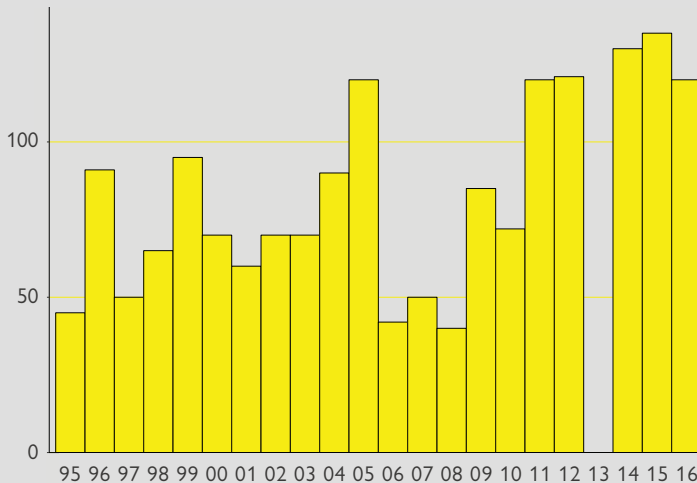
Sachseln

Die einzige bekannte Mausohrkolonie im Kanton Obwalden lebt im Dachstock des Kirchenschiffes der katholischen Kirche St. Theodul in Sachseln. Über 120 Mausohrweibchen ziehen in dieser Kolonie Jahr für Jahr ihre Jungen auf. Das Quartier ist durch einen Vertrag zwischen Kanton und Kirchgemeinde geschützt. Im Turm desselben Gebäudes ist auch eine Wochenstube der seltenen Kleinen Hufeisennase zu finden.

Mitte 2013 beklagte sich eine Familie aus Sachseln über Störungen durch Fledermäuse. Mittels Ausflugbeobachtungen wurde herausgefunden, dass es sich um Grosse Mausohren handelte. Eine Begehung des Dachstockes des Kirchenschiffes ergab, dass dort keine Tiere mehr anwesend waren. Die Ursache wurde auf das Eindringen eines Marders zurückgeführt. Der Zugang erfolgte vermutlich über einen benachbarten Baum, dessen Äste in der Folge zurückgeschnitten wurden. Die Einflugöffnung im Gebäude der betroffenen Familie wurde nach der Aufzucht der Jungtiere verschlossen und die Tiere kehrten 2014 wieder in die Kirche zurück.



Betreuerin: Pia Dubacher, Sarnen





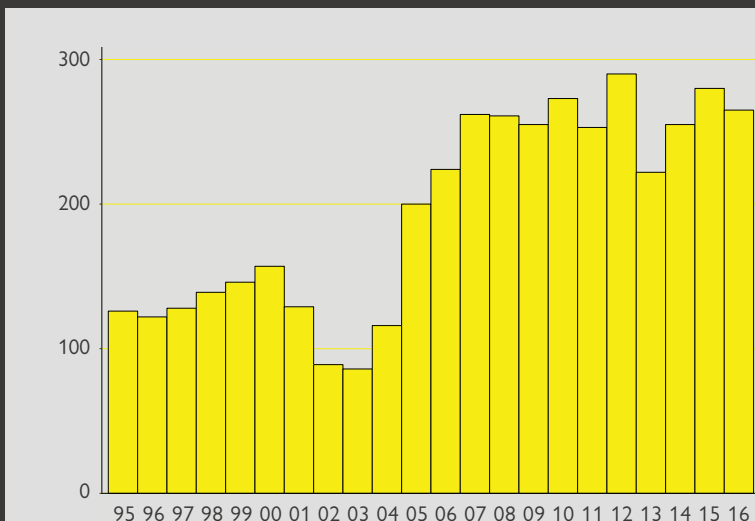
Betreuer:
Pius Inglin,
Erstfeld

Erstfeld

Im Kanton Uri beherbergt die Jagdmattkapelle in Erstfeld die einzige Mausohr-Wochenstube. Es handelt sich um eine Mischkolonie, in der auch einige Kleine Mausohren leben. In der Dämmerung fliegen die meisten Tiere durch eine runde südliche Öffnung der Kirchenfront zur Jagd aus. Einige Tiere benutzen auch eine südwestliche Öffnung im Glockenturm.

Die Kolonie wuchs bis ins Jahr 2000 stetig auf rund 150 erwachsene Tiere, erlitt dann aber zu Beginn des neuen Jahrtausends einen scheinbaren Einbruch, welcher auf einen vorerst unbemerkten Umzug eines Teils der Tiere in den

schwer zugänglichen Kirchturm zurückzuführen war. Ab 2005 konnten alle Tiere erfasst werden. Ab 2007 zählt die Kolonie fast konstant über 250 erwachsene Tiere.



Zug



Zug

Der Kanton Zug beherbergte bis 2010 eine kleine Wochenstube mit drei bis sechs Grossen Mausohren im Dachstock der Kirche St. Michael, die an leicht erhöhter Lage in der Stadt Zug liegt. Die Tiere flogen vom Schiffsestrich in den Turm und von dort durch ein Fenster in der Dämmerung zur Jagd aus.

2011 wurde in der Kirche erstmals Marderkot entdeckt. Ab 2012 blieb die Kirche verwaist. Es bestehen Pläne, die riesige Kirche vor dem Eindringen von Mardern zu schützen, in der Hoffnung, dass die Mausohren wieder zurückkehren.

Betreuerin: Isabelle Bögli, Mühlau

Schwyz

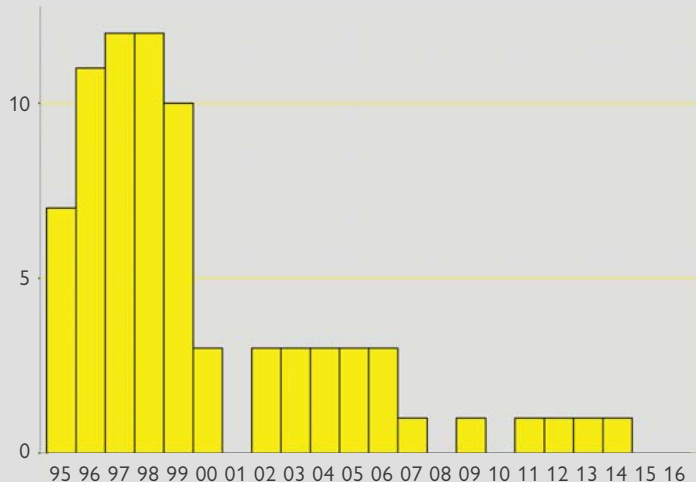
Küssnacht am Rigi



Küssnacht am Rigi

Die Kolonie nutzte den Dachstock des Kirchenschiffes der Pfarrkirche St. Peter und Paul. Die wenigen Tiere flogen meist durch eine Spalte hinter einer Statue zur Jagd aus. Die Kolonie war seit Längerem rückgängig und scheint heute erloschen, da in den letzten zehn Jahren meist nur Spuren oder Einzeltiere beobachtet werden konnten. Die Gründe für diese Entwicklung sind unbekannt. Es bleibt zu hoffen, dass die aktuellen Bemühungen im Ort um Reduktion der Lichtverschmutzung eine Rückkehr begünstigen.

Betreuer:
Michael Lutz,
Horw & Walter
Korrodi, Küssnacht



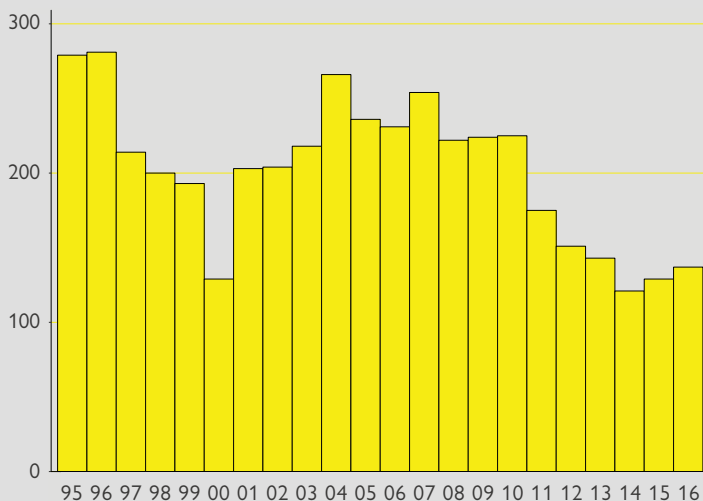
Steinen

Die Mausohrkolonie lebt im Dachstock des Kirchenschiffes der Pfarrkirche St. Jakob. Die Tiere verlassen die Kirche durch das oberste Turmfenster. Dazu fliegen sie vom Estrich des Schiffes in den Turm und im Turminnern mehrere Stockwerke hinauf unter die Glockenstube. Der komplizierte Weg wird benutzt, obwohl es einfachere Wege gäbe.



Nach einem Rückgang Ende der 1990er Jahre erholte sich die Kolonie auf rund 250 Adulttiere (2005). Danach hat die Zahl wieder abgenommen und nach einem Populationseinbruch von 2011 ziehen heute ca. 140 erwachsene Weibchen in der Kirche ihre Jungen auf.

Bei einer Kirchenrenovation von 2001 bis 2003 nahmen Kirchgemeinde und Bauleitung vorbildhaft Rücksicht auf die Steiner Mausohren. Derzeit gelten die dringendsten Bemühungen der Minimierung der Lichtverschmutzung in der Umgebung.



Betreuerin:
Nicole Günther,
Steinen

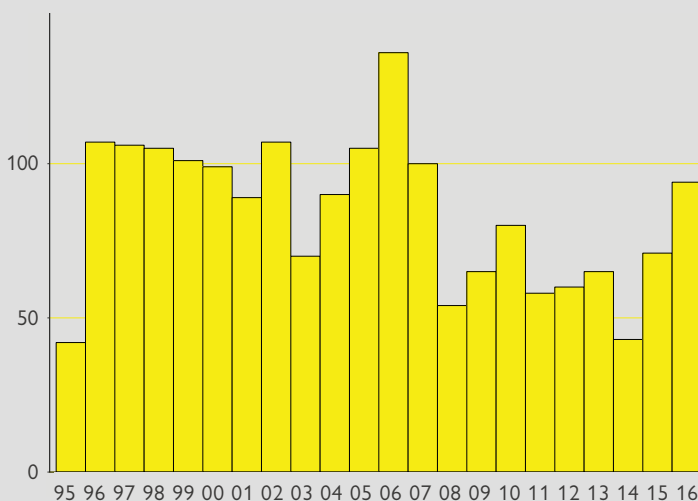


Altendorf

Die Mausohren in der Pfarrkirche St. Michael ziehen im Dachstock des Turmes ihre Jungen auf. Die Lüftungslöcher auf beiden Seiten des Zifferblattes dienen den Tieren als Ausflughöffnungen, wenn sie in der Dämmerung zur Jagd ausfliegen.

In der ehemals grösseren Kolonie leben rund 50 bis 100 erwachsene Mausohrweibchen. Eine durch den Fledermausschutz begleitete, im Winter 1994/1995 durchgeführte Renovation haben die Mausohren gut überstanden. Als Gründe für den Populationsrückgang werden die rege Bautätigkeit und die Zunahme der Lichtverschmutzung vermutet.

Betreuer: Alex Schwarz, Siebnen



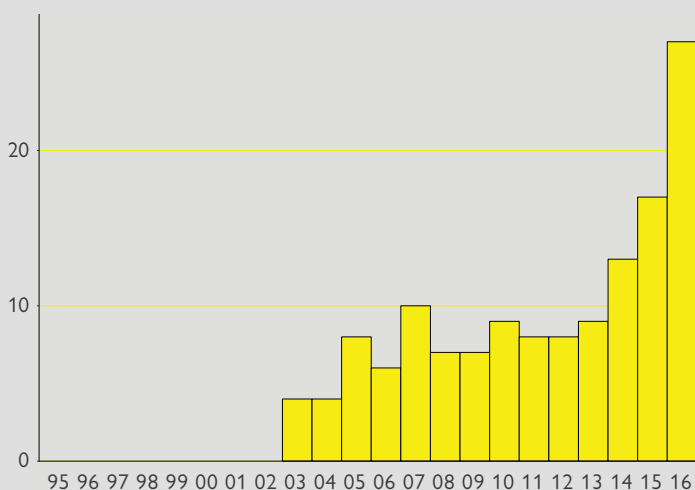
Ticino



Vira Gambarogno

Sotto il tetto del campanile della Chiesa di Santa Maria Maddalena trova rifugio una piccola colonia di riproduzione di *Myotis myotis* che negli ultimi anni mostra un incoraggiante aumento della popolazione.

Sorvegliante: Mirko Zanini, Coglio

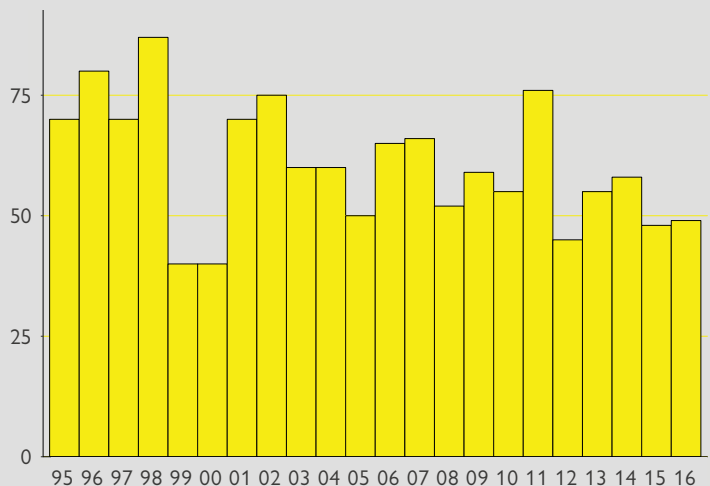




Locarno

L'ampio solaio della Collegiata di Sant'Antonio a Locarno ospita una colonia di riproduzione mista di *Myotis myotis* e *Myotis blythi*. Ogni estate una cinquantina di femmine vi allevano i loro piccoli. La colonia è stata scoperta nel 1992 ma sappiamo che i pipistrelli sono presenti nel solaio almeno dal 1965. Negli ultimi anni sono state realizzate varie misure per migliorare l'illuminazione pubblica nei dintorni della chiesa come pure alcuni interventi volti a valorizzare un importante ambiente di caccia utilizzato dalla colonia.

Sorvegliante: Marzia Mattei-Roesli, Claro

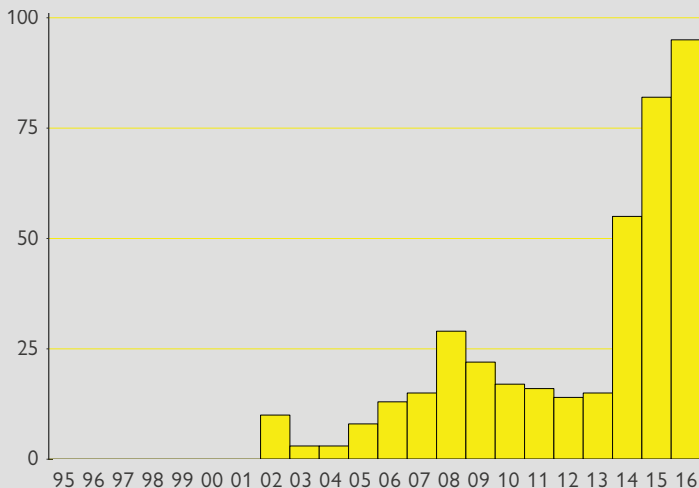


Bellinzona

Nel 2002 nel corso dei lavori di restauro alla Chiesa di Santa Maria delle Grazie sotto il colmo del tetto del campanile è stata scoperta una colonia di riproduzione di *Myotis myotis*. Grazie alla grande sensibilità e disponibilità degli addetti ai lavori essa ha potuto essere conservata. Negli ultimi anni l'impiego di un visore notturno ha permesso di migliorare sensibilmente la qualità del conteggio all'involò di questa colonia che ora è la più grande del Cantone Ticino.



Sorvegliante: Marzia Mattei-Roesli, Claro



Herzlichen Dank

Wir danken allen Personen, die zu dieser Dokumentation beigetragen haben: Corinne Abplanalp, Kantonale Fledermausschutz-Beauftragte (KFB) NW/OW/UR; Thomas Aebischer, Quartierbetreuer (QB) Bubendorf BL; Daniel Angst, Stiftung Fledermausschutz; Elias Bader, KFB SO & Stiftung Fledermausschutz; Jonas Barandun, KFB SG/Al/AR; Elisabeth Bass, QB Surrein GR; Hans-Ulrich Baumann, QB Muhen AG; Andres Beck, KFB AG, QB Zuzgen & QB Tägerig; Josef Betschmann, QB Veltheim AG; Isabelle Bögli, KFB ZG & QB Zug ZG; Ursula & Wolf-Dieter Burkhard, QB Lipperswil TG; Peter Dobler, QB Hallwil AG; Pia Dubacher, QB Sachseln OW; Werner Eberhard, QB Uznach SG; Christian Ehrat, KFB SH & QB Merishausen SH; Michael Erhardt, KFB SZ; Marcel Fierz, Stiftung Fledermausschutz; Gabriela Friedrich, QB Pratval GR; Walter Forrer, QB Eglisau ZH; Ulrich Forster, QB Surrein GR; Alois Fritschi, QB Gommiswald SG; Regula und Leonhard Fritze, QB Beggingen SH; Martin Furler, QB Bubendorf BL; Ruedi Gass, QB Rheinfelden AG; Rita Geiges, QB Pfyn TG; Gregor Gillner, QB Schaffhausen SH; Claudia Göbler, QB Pratval GR; Joao Gomes, QB Roderdorf SO; Jeannette Grolimund, QB Glattfelden ZH; Nadine Grolimund, QB Embrach ZH; Vroni Guidon, QB Merenschwand AG; Nicole Günther, QB Steinen SZ; René Güttinger, KFB Al/AR/SG & QB Flawil SG & QB Uznach SG; Marius & Franziska Heeb, KFB TG; Diana Huber, QB Merenschwand; Silvio Hoch, Fledermausschutz-Beauftragter FL & QB Triesen; Margaretha Hochuli, QB Bubendorf BL; Marcel Hollenstein, QB Zwingen BL; Kerstin Imboden, Stiftung Fledermausschutz; Pius Inglin, QB Erstfeld UR; Arthur Ingold, QB Veltheim AG; Rolf Keller, QB Pratval GR; Peter Kamm, QB Uznach SG; Anni Kern, QB Eichberg SG & QB Gams SG; Giselle Knüsel-Buchs, QB Dagmersellen LU; Kim Krähenbühl-Künzli, Stiftung Fledermausschutz; Hubert Krättli, Stiftung Fledermausschutz; Jörg Kühne, QB Fläsch GR; Pius Kunz, QB Grossdietwil LU; Monika Lachat, QB Malters LU; Hans Lenherr-Stradner, QB Gams SG; Manuel Lingg, KFB LU; Gertrud Loser, QB St. Urban LU; Michael Lutz, QB Küssnacht am Rigi SZ; Miriam Lutz Mühlethaler, KFB GR; Céline Martinez, KFB BL; Manuela Manni Joss, Stiftung Fledermausschutz; Monica Marti-Moeckli, KFB GL & QB Glarus; Marzia Mattei-Roesli, KFB TI & QB Bellinzona & Locarno TI; Balz Meier, QB Ermatingen TG; Lea Morf, KFB ZH; Erich Mühlethaler, KFB GR; Gertrud Müller, QB Glattfelden ZH; Mathis Müller, QB Pfyn TG; Irene Müller-Oberhänsli, QB Gams SG; Carmen Neff, QB Oberstammheim ZH; Theo Obrist, QB Sulz AG; Daniel Peier, QB Oberbuchsiten SO; Ruth Perlt-Vögeli, QB Eichberg SG; Rudolf Osterwalder, QB Mühlau AG; Richard Rehmann, QB Niederweningen ZH; Hansueli Rentsch, QB Wilchingen SH; Urs Rüttimann, QB Buochs NW; Hans-Casper Ryser, QB Marthalen ZH; Karin Safi-Widmer, KFB ZH; Theo Scheidegger, QB Gommiswald SG; Annerös Scherrer, QB Gisenhard ZH; Alex Schwarz, QB Altendorf SZ; Gaby Stählin, QB Winterthur ZH; Lis Steiger, QB Beringen SH; Hans-Peter B. Stutz, Stiftung Fledermausschutz; Madeleine und Bruno Studer, QB Buttisholz LU; Alex Theiler, KFB NW/OW/UR; Ladina Thomasin-Kühne, QB Fläsch GR; Ursula Wattering-Soland, QB Wil AG; Anton Vögeli, QB Balsthal SO; Hansruedi Vögeli, QB Eichberg SG; Martin Waner, QB Rheinau ZH; Adrian Wullschleger, QB Vordemwald AG; Marlis Wick, QB Uznach SG; Clemens und Katharina Wunderlin, QB Wegenstetten AG; Anton Zappa, QB Langendorf SO; Mirko Zanini, QB Vira Gambarogno TI; Liselotte & Remi Zarn, QB Laax GR; sowie sämtliche ehemaligen Quartierbetreuenden von Mausohr-Wochenstuben und ehemalige Kantonale Fledermausschutz-Beauftragte.

Erarbeitet mit Unterstützung des BAFU im Rahmen des Projektes
«Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz»,
mit der finanziellen Unterstützung durch die Stiftung Fledermausschutz



Impressum

Texte: Stiftung Fledermausschutz in Zusammenarbeit mit den Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten der östlichen Landehälfte und den Quartierbetreuenden der Mausohr-Wochenstuben

Fotos: Stiftung Fledermausschutz, Kantonale Fledermausschutz-Beauftragte und Quartierbetreuende der Mausohr-Wochenstuben

Gestaltung: Stiftung Fledermausschutz

2. komplett überarbeitete Auflage

Zitiervorschlag:
Krättli, H., Krähenbühl-Künzli, K., Manni Joss, M. (Hrsg.) 2017: Mausohr-Wochenstuben. Stiftung Fledermausschutz. 87S.

© Stiftung Fledermausschutz, 2017



Stiftung Fledermausschutz

Zürichbergrasse 221

CH-8044 Zürich

Telefon 044 254 26 80

Fledermausschutz-Notteléfono 079 330 60 60

fledermaus@zoo.ch

www.fledermausschutz.ch

Spendenkonto PC 80-7223-1

Erarbeitet mit Unterstützung des BAFU im Rahmen des Projektes
«Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz»
mit der finanziellen Unterstützung durch die Stiftung Fledermausschutz